



make love

love





Am 13.09.:
4x CDU!
OB · RAT · BEZIRK · RVR

CDU

GELSENKIRCHEN

Gelsenkirchen.
Besser. Machen.

Anpacken für ein besseres Gelsenkirchen!

Weg von den letzten Plätzen!

Mehr zu
unserem Programm



An den Regierungspräsidenten Münster
Von der 110 (RB) Militärverwaltungseinheit

110/114
1.10.1945

Betrifft: Demokratie.

Die Alliierten bemühen sich, eine wirklich demokratische Regierung in Deutschland einzurichten. Unglücklicherweise bestehen sehr viele individuelle und nationale Verschiedenheiten über den Begriff Demokratie. Die NSDAP selbst erhob den Anspruch, demokratisch zu sein. Darum will ich versuchen, den britischen Begriff Demokratie zu klären.

Ganz allgemein gesprochen ist Demokratie die Regierung des Volkes den Wünschen des Volkes entsprechend. Das schließt in sich, daß Gesetze durch Vertreter der Mehrheit gebildet werden müssen. Aber es bedeutet auch, daß, obwohl die Minderheit die Gesetze der Mehrheit annahm, die Mehrheit doch die berechtigten Ansprüche und Rechte der Minderheit beachten muß. Gerade in diesem Punkt war die Politik der NSDAP so völlig verkehrt.

Damit die wirklichen Vertreter des Volkes gewählt werden, ist es nicht nur nötig, daß jeder einzelne Gelegenheit hat, seiner Wahl freien Ausdruck zu geben, sondern er muß auch gute Gelegenheit haben, die wirkliche Lage kennen-zu-lernen, und muß die erforderliche Art und das nötige Maß an Ausbildung haben, daß er seine eigene Meinung über das, was die richtige Politik ist, frei bilden kann.

Darum stellen wir folgende Forderungen auf:

- 1) einen ausgedehnten und zuverlässigen Nachrichtendienst,
- 2) eine großzügige allseitige Ausbildung, deren Ziel es ist, die Urteilskraft zu entwickeln,
- 3) lebhaftes Interesse des Einzelnen an seiner Regierung,
- 4) bei denen, die zum Herrschen geeignet sind, die Bereitschaft, diese Pflicht duldsam und selbstlos als Diener des Volkes auf sich zu nehmen,
- 5) ein Wahlsystem, das keine Möglichkeit hat, moralischen oder äußeren Zwang auf den Einzelnen auszuüben,

Wenn diese Wünsche erreicht sind, braucht man nicht mehr zu fürchten, daß es böse Folgen haben könnte, wenn es jedem frei steht, andere von seiner eigenen Meinung zu überzeugen. Eine solche Lage wollen die Alliierten schaffen.

Diese Politik sollte jeder echte Deutsche leicht annehmen können.

Goz.

Spottiswoode.

Warondorf
JS/GG

Der Regierungspräsident Münster.
Pr.

Warondorf, den 10.12.1945

An
die Herren Landräte und Oberbürgermeister
des Bezirks.

In der Anlage geht Ihnen Abdruck eines Schreibens des Militärgouverneurs des Reg. Bez. Münster, Oberst Spottiswoode, zum Thema "Demokratie" zur Kenntnis und Auswertung zu.

goz.

Hockethal.

Beglaubigt:

goz. Unterschrift

Staatsangestellter.

Als wir **Demokratie** lernen mussten...

1945 – Stunde Null. Der Krieg war vorbei, die Nazis entmacht. Endlich! Die Alliierten regelten das Leben in Deutschland, auch in Gelsenkirchen. Davon erzählt eine historische Akte, welche das Institut für Stadtgeschichte kürzlich komplett gescannt und online zur Verfügung gestellt hat. Sie beginnt mit dem Protokoll der ersten Besprechung zwischen Vertretern der Stadtverwaltung und Besatzungsoffizieren der US-amerikanischen Truppen am 7. April 1945. Es ging um Gelder, Baustoffe, Lebensmittelrationen, Gesetze und Vorschriften, aber auch um „die Bekanntmachung über die Sammlung der Ausländer in den Lagern“. Diese Akte ist Blatt für Blatt ein hochspannendes Dokument der ersten zaghaften Schritte von Wiederaufbau und Normalisierung im zerstörten Gelsenkirchen. Auch Korrespondenz ist

enthalten, z.B. das oben abgebildete Rundschreiben des englischen **Oberst Spottiswoode**, welches der von den Alliierten wieder eingesetzte Gelsenkirchener OB Emil Zimmermann im Januar 1946 an Bürgermeister Hamann weiterleitete: „Betrifft: Demokratie“ ist es überschrieben, und in seiner entwerfend einfachen Erläuterung demokratischer Grundsätze macht es einerseits deutlich, wie schwer Unrecht und ideologische Verwüstungen im sogenannten „Dritten Reich“ gewogen hatten und wie privilegiert andererseits wir uns heute schätzen können, in Freiheit zu leben und – die Wahl zu haben!



Foto: © Ralf Wattermann



Foto: Ralf Wattermann



Foto: © Ulrich Krauß



Foto: © Stadt Gelsenkirchen



Foto: © Uwe Jesarkowski



Foto: www.stolpersteine-gelsenkirchen.de



IN EIGENER SACHE



Sie kennen doch bestimmt die ineinander stapelbaren russischen Holzpuppen – die Matrioschkas. So ähnlich entwickelte es sich mit dem Auftritt der *isso.* bei Moderatorin Gisela Steinhauer und ihren Sonntagsfragen auf WDR2: Gemeinsam mit dem Heimatbund und weiteren Gelsenkirchener Institutionen nahm unsere Redakteurin Astrid Becker im Oktober 2019 an der zweiten TownHall-Gesprächsrunde der Ruhr-Konferenz an der Fern Universität in Hagen teil: „Menschen machen Metropole – Die Ruhr-Konferenz im Dialog“, so der Titel, bei der Bürger*innen ihre Ideen für die Zukunft des Ruhrgebiets dem Ministerpräsidenten Armin Laschet und Dr. Stephan Holthoff-Pförtner, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie Internationales, vorstellen konnten. Versiert moderiert von Gisela Steinhauer, die sogleich von der *isso.* zum Interview geladen wurde (#55, März 2020). Gleichzeitig wurde die Gegeneinladung ausgesprochen, und so konnten Astrid Becker und Jesse Krauß einer knappen Million Hörern*innen nicht nur die *isso.*, sondern auch das bunt gestaltete Ruhrgebiet und selbstverständlich Gelsenkirchen ans Ohr bringen:

Noch ein Jahr zum Nachhören:

➤ www.ardaudiothek.de/sonntagsfragen/gelsenkirchener-geschichten/79346544

- 6 Jung, Lesbisch, Schwul, Bi, Trans**
– und das in Gelsenkirchen!
- 12 Beni bunt von Veltum** **BadGuy turns GoodGuy** **Rockt Corona!**
Im Gespräch mit Graffiti-sprayer Beni Veltum
- 16 Fragen an Jan Specht**
OB-Kandidat des Kommunalwahlbündnisses AUF
- 18 Fragen an Jörg Schneider**
OB-Kandidat der Alternative für Deutschland (AfD)
- 20 Bilder einer Ausstellung**
Nachgefragt: Der Wahlkampf aus Kandidaten*innen-Sicht
- 26 Fünf Fragen an Marek (5)**
OB-Kandidat der Vier-Pfoten-Partei (VPP)
- 27 Glänzende Fahrräder**
Gelsendienste präsentieren neue Fahrradwaschanlage
- 28 Vermessung des Nichts**
Eine Fotoserie von Jürgen Kramer
- 30 Teheran, Revolutionsstraße**
Ménage-à-trois im nachrevolutionären Teheran
- 32 Sommer, Sonne, Freizeit, Mode...**
Modenschau auf der Bahnhofstraße 1969
- 34 Gelsenkirchen – The Videogame**
Das neue interaktive Videospiel rund um unsere Stadt
- 36 Kultur-Highlight in Rotthausen**
Querbeet Festival im Metropolengarten
- 38 Rosa Böhmer – ein „Zigeunerkind“**
Vom Schicksal der Gelsenkirchener Familie Böhmer
- 41 Federleicht fremdgeschmückt**
– kein Ruhmesblatt
- 42 KLIMARTIST*EN**
Allianz für eine neue Idee
- 44 Der Markt der Kulturen**
Eine fotografische Erkundung
- 48 *isso*schlau!**
Kennst Du Dschingis Khan?
- 50 *isso* viel los!**
Kultur-Angebote für September
- 54 Harald sagt tschüss**
Abschied von einer zerrissenen Stadt

isso. Verlag

Haldenstraße 80
45881 Gelsenkirchen
Tel: 0209 / 49 79 68
info@isso-online.de
www.isso-online.de
fb.com/issomagazin

Redaktionsleitung:

Denise Klein, v.i.S.d.P.

Redaktion:

Astrid Becker, Michael Voregger,
Alexander Welp, Tobias Hauswurz,
Jesse Krauß, Ralf Nattermann

Titelbild: Beni Veltum

Mit Beiträgen von:

Ulrich Krauß
Roman Dell
Andreas Jordan
Uwe Jesiorkowski
Nick Hornschuh

Glücksfee: Willi Sternenkleid

© *isso.* Stadtmagazin für Gelsenkirchen, September 2020

Redaktionsschluss der Folge-Ausgabe: 18. September 2020. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme der *isso.*-Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, Januar 2017. Gerichtsstand ist Gelsenkirchen. Wir folgen der neuen alten Rechtschreibung. Freiheit statt Freizeit.

JUNG LESBISCH SCHWUL Bi TRANS

– und das in Gelsenkirchen!

von Denise Klein

Fotos: Ralf Nattermann



Der erste CSD in Gelsenkirchen ist im August über die Bahnhofstraße gezogen. Mit Regenbogenfahnen und Musik beschritten junge Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identitäten die Gelsenkirchener Innenstadt. Viele Passant*innen zückten das Handy zum Filmen, viele nickten der Parade aufmunternd zu, einige wippten mit den Füßen zum Takt aus den Boomboxes – andere drehten irritiert den Kopf zur Seite. Queeres Leben ist erstmals ein bisschen sichtbar geworden in dieser Stadt, doch ist dies nur ein flüchtiger Blick. Das meiste bleibt im Verborgenen. Wir sprachen mit **Hannah Trulsen**, Einrichtungsleitung des einzigen Offenen Jugendtreffs für queere Menschen vor Ort, dem **together**, über die Situation hier in Gelsenkirchen.

Mit welchen Herausforderungen sieht sich die queere Jugendarbeit 2020 konfrontiert?

Hannah Trulsen: Vielleicht erstmal zur Präzisierung: Wir sind ein LSB(T)-Jugendzentrum, sprich: schwul, lesbisch und bi. Und das T für Trans steht in Klammern, weil dies einen geringen Teil unseres Arbeitsfeldes ausmacht. Aber wir haben auch viele Jugendliche, die sich nicht darunter gefasst sehen wollen, die sich beispielsweise als pansexuell definieren. Aber zu Deiner Frage, welche Herausforderung wir derzeit zu meistern haben: Das ist ganz klar Corona. Hier hatte sich vor dem Lockdown gerade eine ganz neue Gruppe von jüngeren Jugendlichen gefunden, so im Alter von 15 bis 16 Jahren, die nach der Schule hier ins together gekommen sind. Die sind uns komplett weggebrochen. Wir haben dann, wie viele andere, auf digitale Formen gesetzt, aber gerade in der ersten Phase des Kennenlernens und des Vertrauensaufbaus ist online zwar ganz nett, aber kann richtiges Zusammensein nicht ersetzen. Und über drei Stunden so einen Chat aufrecht zu erhalten, ist enorm anstrengend und auch nicht so gehaltvoll. Es ist nun mal etwas anderes, ob Du zuhause sitzt, in deinem Zimmer und an dem digitalen Treffen teilnimmst, oder ob du dich hier in unseren Räumlichkeiten mit anderen jungen Menschen treffen, quatschen oder Kicker spielen kannst. Das nur als Beispiel, aber allein die Atmosphäre des Untersichseins hier im together stärkt nochmal ganz anders das Selbstverständnis und wirkt oft entspannend und befreiend auf die Jugendlichen. Das kann man mit Chats nicht auffangen.

Für das laufende Jahr mache ich mir aber nicht so sehr Sorgen. Alles läuft gerade wieder an, das Hygienekonzept steht, man kann sich also wieder sehen. Aber das kommende Jahr liegt mir im Magen. Gerade fließen so einige Gelder, um Wegbrechendes in der Corona-Zeit abzufedern. Das ist gut und absolut geboten. Aber wie geht es im nächsten Jahr weiter?

Du meinst, die Töpfe sind nicht mehr so voll, um gute Arbeit machen zu können?

Genau, denn mit der Sockelstrukturförderung kommt man nicht weit. Den größten Teil bekommen wir durch Projektgelder. Als „Offene Tür“ haben wir eine gewisse Fluktuation der Besucher*innen, was einige Projekte in ihrer Passgenauigkeit manchmal schwieriger macht. Aber damit können wir umgehen. Wir wollen und dürfen keine Hürden bauen, denn sonst kommen die jungen



8. August 2020 – Der erste CSD in Gelsenkirchen startet vom Bahnhofsvorplatz auf die Bahnhofstraße...



... und führte an diesem warmen Sommertag quer durch die politische Landschaft.

Menschen nicht. Und unsere Einladung heißt: Come as you are. Wir richten uns also an Jugendliche, die alle gemein haben, eine andere als die normative sexuelle oder geschlechtsidentitäre Ausrichtung zu haben. Das macht die Antragstellung manchmal komplizierter. Aber durchaus auch spannender, da man nicht im Allgemeinen verharren kann, sondern sehr konkret die Bedürfnisse, die Interessen und die passenden empowernden Angebote für seine Besucher*innen kennen muss.



Zum CSD eingeladen hatte „together“, der offene Jugendtreff für queere Menschen in Gelsenkirchen.

Dazu kommt, dass wir hier in Gelsenkirchen viel soziale Basisarbeit leisten müssen. Da geht es meist schlicht darum, wie die Jugendlichen der Einladung des Jobcenters oder des Jugend- oder Sozialamtes nachkommen. Vor der Corona-bedingten Schließung hatten wir ein Projekt, bei dem unsere Honorarkraft mit den Besucher*innen gekocht hat. Da ging es um gesunde Ernährung, aber vor allem auch um die Frage, wie man gesunde Zutaten einkauft, wenn kein Geld mehr da ist. Wie haushalte ich, damit ich am Ende des Monats nicht eine Woche lang Nudeln mit Ketchup essen muss? Das sind sehr grundlegende Hilfen, die auch wir hier leisten, einfach weil der Bedarf da ist. Hunger und Sorgen hören ja nicht auf, nur weil Du beispielsweise schwul bist. Und diese Grundlagenhilfe, so nenne ich es mal, ist hier in dieser Stadt besonders wichtig. In Essen oder Mülheim sieht das schon wieder ganz anders aus, da haben wir eine ganz andere Klientel.

Kommt Ihr dann überhaupt zum Kern Eurer eigentlichen Arbeit?

Klar, denn das alles ist ja soziale Arbeit. Aber ich verstehe natürlich, was Du meinst. Auch die Arbeit im Kontext der nicht normativen Sexualität und Identität will helfen, die Jugendlichen zu befähigen, sie resilient zu machen und sie zu empowern. Wenn du weißt, du bekommst deinen Alltag hin, wenn du weißt, wie du wieder Mut schöpfen kannst, wenn alles zu viel zu werden droht, dann kannst du das auf alle Lebensbereiche ausweiten. Wenn du Angst hast und dir nichts zutraust, dann hast du auch nicht die Chance, dich weiterzuentwickeln. Denn die Ableitung von „Ich kann was“ ist „Dann kann ich auch noch mehr“. Das baut alles aufeinander auf. Und hier in Gelsenkirchen müssen wir einfach so niederschwellig sein. Aber dann bleibt ja auch immer viel Luft nach oben, viel Entwicklungsmöglichkeiten, was ja auch sehr schön und spannend ist.

Wie hat sich der Lockdown auf die Jugendlichen ausgewirkt, die vielleicht gerade in einem schwierigen Prozess stecken? Es waren ja alle quasi mit ihren Familien eingesperrt. Konntet Ihr ihnen trotzdem beistehen?

Das war wirklich für uns eine Katastrophe. Dass von heute auf morgen alles weggebrochen ist, hat uns alle kalt erwischt. Wir haben, wie gerade erwähnt, versucht, viel mit digitaler Kommunikation zu kompensieren. So waren wir sichtbar, so waren die Jugendlichen sichtbar. Und das hilft vielen schon, wenn sie sich zuhause wie Aliens fühlen. Aber ich habe auch ganz persönliche Telefonate geführt, in denen man sehr genau auf die jeweilige Situation eingehen konnte. Das hat erstaunlich gut geklappt.

Kann es für junge LSBT-Menschen also auch hier und heute noch gefährlich sein, sich nach außen zu seiner Orientierung zu bekennen?

Nicht zwangsläufig, aber ja, für einige schon. Dieser Prozess hat so viele Ebenen und Aspekte, dass es nie die eine Schablone gibt, wie man sich nach außen geben sollte, um sicher zu sein. Das eigene Selbstkonzept, das Alter, der Unterstützer*innenkreis, die Familie und auch der Wohnort sind nun mal Umstände, die immer sehr individuell sind. Als Jugendlicher kannst du nicht einfach in eine andere Stadt gehen, wo alles offener und die Leute weniger diskriminierend sind. Du musst da sein, wo deine Eltern sind. Du musst dort zur Schule gehen, und du musst dort deine Erfahrungen machen. Deshalb sind offene Jugendeinrichtungen für diese diverse Zielgruppe enorm wichtig. Hier können sie über ihre Erfahrungen reden, hier müssen sie nichts verstecken.

* Straight acting (Englisch: straight „gerade(aus), hetero(seuell)“; acting „Verhalten, Agieren; Schauspielern“ – sinngemäße Übersetzung: „Heteroverhalten“) bezeichnet eine Auftretensweise von Homosexuellen, die in homosexuellen Kreisen mit heterosexuellem Rollenverhalten assoziiert wird.
Quelle: Wikipedia



Finale Kundgebung vor St. Augustinus auf dem Heinrich-König-Platz

Die Sensibilisierung der Restgesellschaft für andere sexuelle Orientierungen hat in der Schwulen- und Lesbenbewegung in den 1970er Jahren ihren Anfang genommen. Diese Pioniergeneration ist mittlerweile ins Alter gekommen und hat ihren eigenen Blick auf die heutige Entwicklung ihres damals begonnenen Kampfes. Damals war die Welt sehr klar in homo- und heterosexuell unterteilt. Und die schwulen und lesbischen Gruppen hatten sehr konträre Meinungen in ihrem gesellschaftspolitischen Kampf.

Aber auch da kommt es darauf an, wen man fragt. Sowohl in der schwulen als auch in der lesbischen Bewegung gab und gibt es konservative und progressive Strömungen. Beispielsweise woll-

ten die Konservativen alles Schräge weghaben, die Szene sollte sich durch Gutbürgerlichkeit in die Mitte der Gesellschaft setzen und anerkannt sein und ernst genommen werden. Die anderen wollten durch andere Mittel in Erscheinung treten. Ich finde es daher schwierig, von „der LSBTIQ*-Community“ zu sprechen. Das ist keine homogene Gruppe. Schauen wir uns mal das „L“ an: Es gibt so viele unterschiedliche lesbische Strömungen mit verschiedensten Ansätzen und politischen Ausrichtungen. Die ganze Community lässt sich vielleicht unter dem Wort „pluralistisch“ gut fassen. Aber wenn du mich nach der älteren schwulen Generation fragst: Es gibt die einen, die sagen, dass sie sich freuen für so viel Wirkmächtigkeit der Szene und dass die Jungen sich viel besser und offener ausleben können. Anders als sie selbst früher. Das gilt häufig für ältere Transpersonen. Und auf der anderen Seite gibt es die Skepsis, ob die verschiedenen Zuordnungen denn so echt seien. Skeptische Transmenschen stellen dann beispielsweise die Frage, ob man denn wirklich trans sei, wenn man sich nicht operieren lassen wollen würde. Die nennt man übrigens Gatekeeper, denn sie wollen die Definitionshoheit darüber, wie sich jemand zu verhalten, zu kleiden hat, um zur Gruppe dazuzugehören. Ebenfalls sehr ausgrenzend. Aber alle Leute haben in diesem Diskurs auch ihre Daseinsberechtigung, sonst wäre es ja kein Diskurs. Und ein Einheitsbrei hilft auch niemandem weiter.

Und wie ist es speziell hier in Gelsenkirchen, queer zu sein?

Schwierige Frage. Ich glaube, es ist eng daran gekoppelt, wie man auffällt. Um es jetzt mal überspitzt auf den Punkt zu bringen: Wenn ich als schwuler Mann sehr weiblich gelesen werde, wenn ich durch die Stadt gehe, dann kommt es natürlich öfter vor, dass man einen dummen Spruch zu hören bekommt. Anders als wenn ich etwas „männlicher“ laufe. Damit meine ich nicht „straight acting“, also dieses Spielen von Hetero-Sein. Ich kann da aus eigener Erfahrung berichten: Mir ist hier noch nie etwas passiert. Ich bin nie angepöbelt oder bedroht worden. Klar, dumme Seitenblicke oder verwunderte Gesichtsausdrücke gibt es schon, bei denen ich dann denke: „Ja gut, du bist jetzt irritiert, das ist in Ordnung. Das legt sich wieder.“ Aber dass mir hier noch nichts passiert ist, mag auch an meiner Körpergröße liegen. Allerdings geht auch meine beste Freundin mit ihrer Partnerin händchenhaltend über die Bahnhofstraße, und das lief auch immer störungsfrei. Aber es gibt eben auch die Berichte von Jugendlichen hier aus der Stadt, die mir ganz andere Sachen berichten. Und diese Erfahrung anzuerkennen und ihnen die nicht abzusprechen, ist in unserer Arbeit eben auch wichtig. Ich glaube zudem, dass lesbisches Leben ein bisschen einfacher ist, weil es dem Patriarchat dienlicher ist. Weil es ja auch „geil“ ist. Und zwei Männer sind halt „ekelig“.

Anzeige



Freie Demokraten
FDP

Meine Top-Ziele

Neue Wirtschaft für neue Arbeitsplätze.

Schulen sanieren und digitalisieren.

Sicherheit und Sauberkeit in allen Stadtteilen.

Oberbürgermeisterin für Gelsenkirchen

Susanne Cichos



Queeres Leben ist in Gelsenkirchen insgesamt weniger sichtbar als in anderen Städten. Der erste CSD sollte ein Schritt sein, dies nach und nach zu ändern.

Gibt es ein Agreement innerhalb der queeren Gesellschaft, wie mit Sprache umzugehen ist?

Aber nein, auf keinen Fall. Lesbische Frauen sind auf alle Fälle offener, Frauen und andere Identitäten sprachlich sichtbarer zu machen. Sie sind aber auch von patriarchaler Diskriminierung betroffen. Das sind schwule Männer nicht zwangsläufig, weshalb sie diesen Aspekt von Gleichberechtigung auch gar nicht so sehr auf dem Schirm haben oder wie viele andere Cis-Männer eher ablehnen. Ich polarisiere jetzt, aber so erlebe ich das meist. Für mich selbst ist das sehr wichtig, weil richtige Sprache mit Respekt vor Identität zu tun hat. Und ich finde, das Argument, es aus Bequemlichkeit oder anderen bemühten Gründen nicht zu tun, zieht nicht. Da steht die Würde von Menschen, die nicht strukturell unsichtbar sein möchten, für mich im Fokus.

Welche Strukturen finden Eltern oder Lehrer*innen hier in der Stadt, wenn sie sich informieren wollen?

Da sind sicherlich wir die erste Anlaufstelle. Wir sind sehr gut vernetzt und beraten selbst oder verweisen weiter an andere professionelle Beratungsstellen oder Therapeut*innen. Da gibt es beispielsweise in Mülheim den „gerne anders“ e.V., die Fachstelle zur Beratung von pädagogischen Fachkräften. Und genau diese Verweisungskompetenz ist wichtig, damit der betroffene Mensch die richtigen Infos und Hilfestellung bekommt.

Das heißt, die Gesellschaft muss auf allen Ebenen sensibilisiert werden? Wir in der isso. gendern auch. Das wird manchmal von außerredaktionellen Menschen ein bisschen als spinnert abgetan. Ich frage mich immer, was tut den Leuten denn so weh, wenn sie das Gendersternchen lesen? Ich zwingte sie ja nicht, diese Texte zu lesen. Wie gehst Du denn mit solchen Leuten um?

Das erinnert mich an die Zeit der Diskussion um die Ehe für alle. Ich habe immer gesagt: Euch wird doch nichts weggenommen, liebe Leute. Eure Welt dreht sich weiter, der Weltuntergang kommt nicht, die Menschheit stirbt nicht aus, ihr dürft immer noch heiraten. Wo ist euer Problem? Und letztlich ist es dasselbe mit der Sprache. Aber eben, weil Sprache Wirklichkeit schafft, ist es doch wichtig, sie so barrierearm und inkludierend wie möglich zu machen. Wie gesagt, es wird niemandem etwas weggenommen, nur jemandem etwas gegeben.

Hast Du zum Schluss noch einen Buch-, Film- oder Serientipp für unsere Leser*innen und uns?

Aber natürlich. Frisch rausgekommen ist „Ich bin Linus“ von Linus Giese, oder „Love, Simon“, das Buch von Becky Albertally zum Film. Als klaren Filmtipp gebe ich gerne noch „Call me by your name“.

Liebe Hannah, wir danken ganz herzlich für dieses Interview.



Hannah Trulsen (* 1994) studierte Soziale Arbeit (B.A.) und ist beim Offenen Treff **TOGETHER** zuständig für LSBT*Jugendarbeit und Trans*-Beratung in Gelsenkirchen. Im Kommunalwahlkampf 2020 kandidiert sie erstmals als Stadtverordnete für die **SPD Altstadt**.

✉ hannah.trulsen@together-virtuell.de



Foto: www.together-virtuell.de

TOGETHER Gelsenkirchen

Treffpunkt für lesbische, schwule, bisexuelle Jugendliche von 14 bis 27 Jahren
Wildenbruchstraße 13, 45888 Gelsenkirchen

Montags & donnerstags 17-22:30 Uhr: Offener Treff
Beratungstelefon: 0209-120 9668

Anfahrt: Vom Hauptausgang des Gelsenkirchener HBF rechts und an der Sparkasse vorbei. Geradeaus, über die Ampel. Linkerhand taucht das together auf.

„Hier ist alles möglich: Unsere together Cafés sind zum Kennenlernen, Freunde finden, Treffen, gemeinsam Kochen, Quatschen & Spaß haben! Hier findest Du v.a. nette Leute, eine zwanglose Atmosphäre, günstige (da nicht kommerzielle) Getränkepreise, Möglichkeiten für Spiel & Spaß (u.a. Kicker, Dart, Gesellschaftsspiele, Kartenspiele, Wii, PS3 etc.) und wenn's bei Dir mal kriselt – auch nette Ansprechpersonen. In den Öffnungszeiten und darüber hinaus gibt es Spieleabende, DVD-Nächte und spannende Diskussionen. Regelmäßig organisieren wir Workshops, Dinner-Abende wie Krimidinner, Turniere oder Wochenendfahrten.“

Das together in Gelsenkirchen richtet sich mit seiner Offenen Jugendarbeit an schwule, lesbische und bisexuelle junge Menschen. Träger des together, das noch Geschwistereinrichtungen in Essen, Mülheim an der Ruhr, Krefeld, Dinslaken und Kleve betreibt, ist der SVLS e.V.. Das together bietet außerdem individuelle Beratung von Betroffenen, Eltern und Fachkräften

➤ www.together-virtuell.de

Glossar:



Lesbisch bedeutet, dass sich eine Frau / ein Mädchen (fast) nur zu anderen Frauen bzw. Mädchen sexuell hingezogen fühlt oder sich (fast) nur in andere Frauen bzw. Mädchen verliebt.

Schwul heißt, dass sich ein Mann oder Junge (fast) nur zu anderen Männern bzw. Jungen sexuell hingezogen fühlt oder sich (fast) nur in andere Männer bzw. Jungen verliebt.

Bisexuelle Menschen verlieben sich in zwei oder mehrere Geschlechter oder finden diese sexuell anziehend. Das müssen nicht unbedingt „Mann“ und „Frau“ sein, sondern jemand kann sich auch bisexuell nennen, weil sie*er z.B. auf Frauen und non binary-Menschen steht (siehe trans*).

Pansexuelle Leute verlieben sich oder spüren sexuelle Anziehung vollkommen unabhängig vom Geschlecht der Person oder fühlen sich zu Menschen aller Geschlechter hingezogen.

Asexuelle Menschen finden niemanden sexuell anziehend. Manche asexuellen Leute wollen Liebesbeziehungen führen, andere nicht. Wenn sich jemand in niemanden verliebt, wird auch von aromantisch gesprochen. Aromantische Menschen sind nicht immer asexuell.

Trans* bedeutet, dass sich die Person nicht mit dem Geschlecht, das nach ihrer Geburt verkündet wurde, identifiziert oder nicht (dauerhaft) in diesem lebt. Es kann also sein, dass die Hebamme sagte: „Es ist ein Junge!“ und die Person merkt später, dass sie kein Junge, sondern ein Mädchen ist. Dann ist sie ein trans* Mädchen. Oder die Ärztin meint: „Es ist ein Mädchen!“ und der Mensch denkt später, dass weder Mädchen noch Junge richtig passt. Dann ist der Mensch non binary. Manche non binary Menschen sehen sich als trans*, andere nicht.

Cis bedeutet, dass sich die Person mit dem Geschlecht, das nach ihrer Geburt verkündet wurde, identifiziert. Cis ist also praktisch das Gegenteil von trans*.

Inter* heißt, dass ein Mensch aus medizinischer Sicht nicht eindeutig als männlich oder weiblich eingeordnet werden kann. Das kann direkt nach der Geburt festgestellt werden. Oft bemerkt man das aber erst in der Jugend oder wenn der Mensch erwachsen ist.

Queer wird manchmal als Sammelbegriff für alles, was gerade erklärt wurde, verwendet. Queer kann aber auch heißen, dass sich der Mensch nicht in Kategorien einfinden will oder kann.

Quelle: sunrise dortmund

Anzeige

JAN SPECHT
LISTENPLATZ 1

CELINA JACOBS
LISTENPLATZ 2

MONIKA GÄRTNER-ENGEL
LISTENPLATZ 3

#AUFGESENKIRCHEN
WWW.AUF-GESENKIRCHEN.DE

AUF
Gelsenkirchen

Anzeige

SCHLUSS MIT DER
CDUSPDFDPGRÜNE & AFD-POLITIK

DIESMAL MUTIG WÄHLEN!

AUF
Gelsenkirchen

BENI
BUNT
VON VELTUM
BADGUY
TURNS
GOODGUY
ROCKT
CORONA



Im Gespräch mit Graffiti-Sprayer

Beni Veltum

Ein Interview von Astrid Becker

Die Zeiten, in denen man Graffiti-Sprayern ausschließlich mit dem Malereimer zum Überpinseln und Schadensersatzforderungen begegnete, sind längst vorbei. Graffiti ist salonfähig geworden, taucht in Ferienkursen für Kids, freien Wänden zum Austoben wie im Nordsternpark, an privaten wie an städtischen Mauern hoch offiziell und meist monetär entlohnt, gern gesehen auf. Auftrags-Graffiti ist ein Teil eines toleranten, hippen und jugendorientierten Stadtbildalltags geworden und so verwundert es nicht, dass einer **der** Graffiti-Künstler Gelsenkirchens, Beni Veltum, den Robinienhof in Buer in ein farbenfrohes Paradies verwandeln konnte, eine ebenso strahlend vielfarbige Galerie an der Bergmannstraße sein Eigen nennt und dieser Tage mit dem großformatigen „Make Love“ von einer Plakatwand im Rahmen der OpenAir Gallery „ansehBar“ auf sich aufmerksam macht.

Zwei Jahrzehnte Graffiti spraysen – Beni Veltum ist mit seinen gerade einmal 33 Jahren schon ein alter Hase – umtriebiger und kreativ nach neuen Möglichkeiten schauend, zeigt er, was er alles draufhat und das weit über Gelsenkirchen hinaus: Unterwegs von Marokko bis Kalifornien, wo Arnold Schwarzenegger nun stolz einen echten Veltum besitzt – bis hin zum weltweit verteilten Aufkleber, den eine Spraydose mit der Initialen „B“ ziert – Beni Veltum ist ein herausragendes Beispiel für den Wandel des Genres vom wild-illegalen Image zum gefragten Künstler.





Hat das richtige Händchen – Graffiti-Künstler Beni Veltum im Oktober 2019 in seiner Galerie in der Bergmannstraße. Foto: Jesse Krauß

isso.: Wir sitzen hier in Deiner, im Gegensatz zu Deinem globalen Aktivitätsradius, räumlich überschaubaren Galerie von Veltum. Mit Anfang 20 gab es Dich schon mit einem stylischen Büro, börsennotierte Unternehmen zählen zu Deinen Kunden – wie geht es Dir eigentlich mit diesem Workload?

Beni Veltum: Am 01. November 2019 habe ich hier meine Galerie von Veltum unter riesigem Publikumsandrang vor rund 350 Leuten eröffnet, und das trotz strömenden Regens und der Katerstimmung, die am Tag nach Halloween sicher beim einen oder anderen vorhanden war. Oberbürgermeister Frank Baranowski erschien, meine Schornsteinfegerfreunde standen Spalier – der Rapper und Schauspieler

Eko Fresh kam vorbei – ein Mega-Event für eine Location, die ursprünglich nur als Lagerraum angedacht war. Parallel dazu habe ich in Buer noch den Robinienhof eröffnet, acht Fassaden, darunter eine Arbeit für die Sparkasse. Das Rudi Assauer-Porträt im Robinienhof wurde von Assauers Tochter eingeweiht, Jürgen Bangert, unter anderem als Kunstfigur Elvis Eifel bekannt, übernahm die Moderation – da brauchte ich erst einmal zwei Monate, um diese vielfältigen Eindrücke zu verarbeiten. Ich habe gedacht, ich mache mal einen „auf locker“, gehe für einen Monat oder mehr nach Rotterdam oder Amsterdam, lasse mich von der Architektur und den Leuten dort inspirieren, aber dann kam Corona...

Die Corona-Zeit ist nicht gerade eine finanzielle Blütezeit für Kulturschaffende. Geht ein Beni Veltum damit ebenso kreativ um, wie es seine sonstigen Aktivitäten erwarten lassen?

Ich habe mein Geschäft auf online umgestellt und keine Einbußen zu verzeichnen, aber man muss natürlich schauen, wie sich das in Zukunft entwickeln wird. Zu meinen Kunden zählen aber eben auch Firmen, die von der Krise profitieren, wie beispielsweise Amazon, da haben wir übrigens kürzlich einen firmeninternen Wettbewerb auf europäischer Ebene gewonnen. Meine Arbeit besteht darin, Amazons Lager, Headquarter und Büroräume zu gestalten – und da kann ich mich eben austoben: Die wollen bunt, die wollen frech, die wollen Graffiti.



Von Lucky Luke bis Einstein, von Jesus bis Zollverein – Veltum verarbeitet Helden der Kindheit genauso wie zeitgenössische Einflüsse.

Danach kann ich mich dann wieder auf das Galerie-Business konzentrieren: Hier so etwas wie eine Fußmatte oder diese kompostierbaren Kaffeebecher gestalten, die gibt es unter anderem bei „Graziella“ und „Odiba“. Das sind so Spielereien ...

Wie kommt man an solche Auftraggeber?

Gute Arbeit abliefern. ;-) Ich hatte heute ein Gespräch mit Lidl, da geht es um eine Fassadengestaltung in Herten. Ich arbeite bei diesem Projekt als Subun-

ternehmer mit der größten europäischen Malerfirma zusammen, für die war ich auch schon öfter tätig – Beschriftungen für „Snipes“ zum Beispiel. Da ist also in den letzten zehn Jahren einiges an Referenzen zusammengekommen, und braucht man sich eigentlich gar nicht mehr zu fragen, wie die Jobs zustande kommen. Im Rahmen dieser ganzen Corona-Geschichte und der Frage, wie man verstärkt Aufmerksamkeit generieren kann, wenn man den Laden geschlossen hat und es kaum

Veranstaltungen gibt, wie zum Beispiel Teambuilding-Seminare mit Unternehmensberatern, die ich sonst anbiete, kam ich auf die Idee, Plakatwände anzumieten...

Stopp – der Graffiti-Künstler als Unternehmenscoach?

Graffiti ist ja auch eine Crew-Sache, und so läuft das dann dort auch ab. Es werden Teams gebildet, die dann auch gegeneinander antreten sollen und im Vorfeld entsprechend gebrieft wurden. Dazu biete ich dann noch die technische Anleitung und Hilfestellung bei der künstlerischen Umsetzung. Aber das ist ja jetzt erst einmal weggefallen, also habe ich dann nach weiteren Standorten in Gelsenkirchen Ausschau gehalten. An der Cranger Straße bin ich mit einem Banner präsent, hier in Ückendorf und im Robinienhof in Buer – und plötzlich kam das Angebot zur „ansehBar“, der Entwurf wurde angenommen (und ziert nun den Titel dieser isso.-Ausgabe, Anm. d. Red.). Mit dem Honorar miete ich noch einmal zwei

Die „Marke Beni“ ist wohl Veltums größtes Projekt. Seine markanten Aufkleber mit der Sprühdose und dem weißen „B“ streut er seit über zehn Jahren in Gelsenkirchen, dem Ruhrgebiet und dem Rest der Welt.





Mit Nadiem Amiri, deutscher Nationalspieler ...



... Charlie Sheen, Hollywood-Star ...



... und Arnold „Arnie“ Schwarzenegger



In Veltums „Open Air Gallery“ im Robinienhof in Gelsenkirchen-Buer

Bilder auf dieser Seite: www.beniveltum.com



Mit Rapper Eko Fresh vor der „Galerie von Veltum“

Plakatwände an – so bleibt das Geld dann im Plakate-Universum.

Hört sich nach Flow statt Flaute an...

Vor einigen Tagen hatte ich ein Videotelefonat mit einem Galeristen in Texas, da ging es um zukünftige Projekte wie eine Ausstellung – da war ich schon Feuer und Flamme. Bis ich aufgelegt hatte und mir klar wurde, dass ich dann mein ganzes Zeug da auch irgendwie hinkriegen muss. Ich bin erst immer so euphorisch, bis mir dann klar wird, was das wieder alles mit sich bringt...

So entstehen Abenteuer! Wohnen in Gladbeck, Galerist in Ückendorf, Ausstellen in Texas – Internet macht's möglich.

Genau, man kann diese Galerie wie auch den Robinienhof (* Link zur Webseite unten) virtuell im 360 Grad-Modus begehen, das funktioniert wie Google Streetview. Und was den virtuellen Galeriebesuch angeht: Man kann an den Leinwänden hier Maß nehmen! Das Business Corona-fit machen, dazu gehört



auch ein Kartenlesegerät, damit die Leute nicht mit soviel Bargeld durch Ückendorf laufen müssen, denn es ist hier auch kein Geldautomat in der Nähe, - unpraktisch, wenn Besucher doch spontan etwas erwerben wollen. Im Online-Bereich arbeite ich mit einem Shopsystem. Instagram und Co. werden von mir mit Werbung bestückt – da investiere ich schon eine Menge.

Keine Kleinigkeit. Vieles also nur noch virtuell?

Ja, der Vorteil der virtuellen Galerie und der diversen Kanäle, auf denen ich online präsent bin, liegt auch auf der Hand – potentielle Interessenten können schon einmal Maß nehmen, können sich umfassend informieren und orientieren und wenn dann ein wirkliches Kaufinteresse vorhanden ist, können wir uns treffen. Seit Corona ist auch die Akzeptanz der Leute für dieses Vorgehen gewachsen: Ich spare die Anfahrt und der Kunde die 250,- Anfahrtspauschale, wenn es nicht zum Auftrag kommt – wir sind in 2020, da kann per Mail, Video etc. alles schon im Vorfeld kommuniziert werden.

Wenn wir das jetzt alle zusammenfassen, ist ja der Graffiti-Millionär nicht mehr fern, wie lange dauert's noch?

In sechs Jahren, spätestens. ;-)

Wir danken!

www.beniveltum.com

Die Kommunalwahl 2020 rückt näher. In diesem Herbst, am 13. September, werden in ganz NRW Landräte, Bürgermeister und (wie in Gelsenkirchen) Oberbürgermeister neu gewählt. Da OB Frank Baranowski nicht erneut antreten wird, kommt es in Gel-

senkirchen auf jeden Fall zu einem personellen Wechsel. Mehrere Ratsfraktionen haben Kandidaten aufgestellt. Die isso. bittet sie in der Zeit vor der Wahl nacheinander zum Gespräch. Astrid Becker sprach mit Jan Specht, dem Kandidaten von AUF.



Foto: AUF Gelsenkirchen

Fragen an JAN SPECHT

OB-Kandidat des Kommunalwahlbündnisses AUF

Gesprächsführung: Astrid Becker

AUF sitzt einen Steinwurf weit entfernt von der Zentrale der MLPD und deren Lenin-Denkmal in Horst. Wie nah stehen sich AUF und MLPD, und wofür steht AUF?

Jan Specht: AUF und MLPD arbeiten sehr gut zusammen, und eine ganze Reihe MLPD-Mitglieder sind auch in AUF. Das ist ja kein Geheimnis, und war es auch noch nie. Mich regt nur auf, dass uns ständig unterstellt wird, es gäbe keine demokratischen Wahlen, Listenaufstellungen und Diskussionen innerhalb von AUF. Das ist dermaßen arrogant gegenüber den Mitgliedern von AUF. Ständig müssen wir uns Vorwürfe anhören, ein U-Boot, Tarnorganisation, Vorfeldorganisation oder was weiß ich zu sein. Diesbezüglich werden wir übrigens auch gerichtlich gegen den Verfassungsschutz vorgehen. Der Sinn und Zweck dieser Unterstellungen ist ja, AUF dazu zu drängen, sich von der MLPD zu distanzieren. AUF lässt sich aber von niemandem vorschreiben und schon gar nicht vom rechtsverseuchten Verfassungsschutz, mit wem es zusammenarbeitet und wer Mitglied werden darf. Das entscheidet allein die Mitgliederversammlung. In unseren Grundsätzen findet sich

keine kommunistische oder sonstige weltanschauliche Ausrichtung, wir machen aber die Hexenjagd gegen den Kommunismus nicht mit. Das ist manchmal etwas mühsam, weil die etablierten Parteien im Rat das auch nach 20 Jahren nicht begreifen wollen. Da sind andere Kreise der Stadtgesellschaft doch ein Stück weiter. Wir sehen uns da auch in der Tradition der deutschen Arbeiterbewegung, die in über 150 Jahren viel erkämpft hat, was heute manchmal als selbstverständlich angesehen wird.

Kinderarmut ist deutschlandweit ein Thema, aber in Gelsenkirchen mit, wie man Ihrer Webseite entnimmt, aktuell 41,5 % ein Armutszeugnis sondergleichen für Stadt und Land. Was bedeutet es konkret für ein Gelsenkirchener Kind, wenn es zu diesen 41,5 % gehört und was kann, und was wird „AUF“ daran ändern können?

Das bedeutet zuallererst einmal nicht, dass diese Kinder per se eine schlechte Kindheit hätte oder ihre Verhältnisse nur zerrüttet wären. Dieses arrogante „Unterschichten“-Bashing ist ganz be-

sonders ein Produkt des Privatfernsehens. Aber es bedeutet, dass diese Kinder eine ganze Reihe von Benachteiligungen erfahren, von bestimmten Freizeitaktivitäten ausgeschlossen sind, kaputte Schuhe tragen müssen, kein Musikinstrument oder Nachhilfe bezahlt bekommen. Sie haben eine Vielzahl von Einschränkungen, die ihre allseitige Entwicklung von Anfang an behindern. AUF hat zusammen mit der Montagsdemonstration für höhere Hartz-IV-Sätze gekämpft, unendlich viele Kämpfe gegen Arbeitsplatzvernichtung gefochten und viele Vorschläge gemacht, wie Arbeitsplätze geschaffen werden. Wir haben uns immer wieder für besondere Fördermaßnahmen eingesetzt, um Benachteiligungen auszugleichen, wie gegen die Kürzungen bei Jeki. Aber auch für größere gesellschaftliche Fragen, wie die bessere Bezahlung von Frauen und bessere und günstigere Kinderbetreuung, damit allein-erziehende Mütter gar nicht erst erzwungenermaßen arm werden.

*Die Montagsdemo in Gelsenkirchen – vielen Bewohner*innen und Geschäftsinhaber*innen der Innenstadt ist diese, durch die Haupt- und Bahnhofstraße geführte Demo, mit ihrem durch Lautsprecher verstärkten Gesang und Ansprachen ein Begriff. Gibt es eine Evaluation darüber, wen diese Montagsdemo seit 2004 über den Kern der Mitgehenden hinaus erreicht hat und wie sehr sie in Gelsenkirchen Dinge in Bewegung gesetzt hat?*

Ich kenne keine Statistik, aber die Montagsdemo hat ihre Aufgabe mehr als einmal erfüllt, und viele ihre Forderungen wie der Mindestlohn wurden aufgegriffen. In Gelsenkirchen ist sie ein Anlaufpunkt geworden für alle, die für ihre Interessen kämpfen. Der stabile Kern ist dann oftmals um ein Vielfaches gewachsen: Bei den Entlassungen bei Wellpappe oder Brotfabrik Stauffenberg, gegen Krieg, gegen die Überfälle des sogenannten IS und gegen faschistischen Terror wie in Halle oder durch den NSU. Jede brennende soziale Frage in Gelsenkirchen wird bei der Montagsdemo diskutiert: Von Kindergartenplätzen für die Unter-3-Jährigen bis zur Altersarmut, von der Situation der Obdachlosen bis zur Lage der Prostituierten. Die Montagsdemo ist da, wird geschätzt und bezeichnet sich zurecht als soziales Gewissen der Stadt.

AUF ist ein kleines Kommunalwahlbündnis. Was konnte und kann es für Gelsenkirchen tatsächlich bewirken?

Eine ganze Menge. Einer der größten Erfolge ist sicherlich, dass es das Hans-Sachs-Haus noch gibt. Ohne AUF wäre an der Stelle jetzt ein Parkplatz. Immer wieder haben wir heiße Eisen angepackt wie bei den Bädern, beim Thema Ölpellets-Verbrennung, Giftmüll unter Tage, bei verschiedenen Betriebsschließungen. Immer wieder mussten die etablierten Parteien auf unsere Vorschläge reagieren und haben sie nicht selten als ihre eigenen verkauft. Viele davon wären sonst totgeschwiegen worden. Vorne dran waren wir auch immer bei allen Fragen rund um die Kommunalfinanzierung, wie einen Schuldenerlass bei den Altschulden, vollständige Finanzierung der Flüchtlingskosten und Kosten der Unterkunft durch Bund und Länder. Damit Straßen, Kitas, Bäder und mehr Bäume in unserer Stadt dauerhaft finanziert werden können, müssen Banken und Großkonzerne aggressiver besteuert werden. Wir erleben leider das Gegenteil, wenn Jahr für Jahr Millionensummen an Gewerbesteuern zurückerstattet werden müssen an global operierende Unternehmen, die Milliarden Gewinne schreiben.

Immer wieder hat AUF Menschen auch Mut gemacht, gegen die Resignation, und so Gelsenkirchen in den letzten 20 Jahren mitgeprägt – im Rat, aber mehr noch außerhalb des Rats. Damit sind wir auch eine wirkliche Alternative im Gegensatz zur AfD, die auf Facebook hetzt, aber nichts, wirklich nichts für Gelsenkirchen und seine Bürgerinnen und Bürger erreicht hat.

kultur.gebiet CONSOL

CoronaInfo
www.consoltheater.de oder Tel. 9 88 22 82

Consol²⁰ Opening

So., 13. September 2020 *

Spielzeiteröffnung Consol Theater | Straßenmusik vom Musikprobenzentrum C4 | Industriedenkmal hautnah | Trendsport- und Spielangebote | Speis und Trank

Zum Schutz vor Corona: Je nach Örtlichkeit ist die Personenanzahl begrenzt; in geschlossenen Räumen Zutritt nur mit Mund-Nasen-Schutz. Um Anmeldung wird gebeten: 0209 9 88 22 82 / E-Mail: kontakt@consoltheater.de

kultur.gebiet CONSOL, Bismarck-/Consolstraße, 45889 Gelsenkirchen
www.gelsenkirchen.de/consolfest

Logos: CONSOL THEATER GELSENKIRCHEN, Stadt Gelsenkirchen, Gelsensport, Initiativkreis Bergwerk Consolidation e.V., IKM, Forum 2020, boules club buer, BVP, N.W., Schalko hilft

Das Engagement von AUF für Menschen, die aus ihren Herkunftsländern geflüchtet sind, ist bemerkens- und nennenswert. Wie ist es zu diesem Engagement gekommen, und inwiefern steht es in Wechselwirkung zur Gelsenkirchener Stadtgesellschaft?

Das war und ist für uns selbstverständlich. Ich denke, wir konnten sehr vielen Flüchtlingen eine gute Einführung geben, was Gelsenkirchen für eine Stadt ist. Wir waren es vor allem, die mit den Flüchtlingen gesprochen haben und nicht über sie. Für uns war Solidarität nie eine Einbahnstraße, sondern wir wollten, dass auch die Flüchtlinge verstehen, was HartzIV ist und was Armut in Deutschland bedeutet. Bei den langen Warteschlangen vor dem Ausländeramt oder beim Protest gegen die Wohnsitzauflage waren wir die ersten und oft einzigen Ansprechpartner. Im Rat habe ich die Initiative „Sicherer Hafen“ zur Aufnahme von Flüchtlingen aus Moria eingebracht, die erst von der SPD gekapert und dann herzlos vor die Wand gefahren wurde.

Um im Bild zu bleiben: Kapitän Frank Baranowski verlässt nach 16 durchaus fordernden Navigationsjahren das Schiff Gelsenkirchen. In welchem Zustand liegt es nach dieser langen Zeit vor Anker, und welche Rolle möchte AUF zukünftig in Gelsenkirchen spielen?

Naja, der „Pott“ liegt immer noch auf dem letzten Platz – das kann man Frank Baranowski nicht persönlich vorwerfen, wohl aber seiner Partei, die schon lange keine Arbeiterpartei mehr ist, sondern eine Kapitalismus-erhaltende staatstragende Partei. Mit all den verheerenden weltwirtschaftlichen Monsterwellen, die das mit sich bringt. Da muss auch ein sich smart gebender Kapitän bedröppelt gucken. Dass AUF im Rat Sprachrohr der Menschen sein will – daran hat sich nichts geändert. Wir werden auch weiter unsere Aufwandsentschädigungen spenden und keinerlei Privilegien annehmen. Mit unserem Politikstil, unseren vorrausschauenden Vorschlägen wollen wir die Kommunalpolitik weiter prägen.

Die Kommunalwahl 2020 rückt näher. In diesem Herbst, am 13. September, werden in ganz NRW Landräte, Bürgermeister und (wie in Gelsenkirchen) Oberbürgermeister neu gewählt. Da OB Frank Baranowski nicht erneut antreten wird, kommt es in Gel-

senkirchen auf jeden Fall zu einem personellen Wechsel. Mehrere Ratsfraktionen haben Kandidaten aufgestellt. Die isso. bittet sie in der Zeit vor der Wahl nacheinander zum Gespräch. Diesmal befragte Astrid Becker den Kandidaten der AfD, Jörg Schneider.

Fragen an JÖRG SCHNEIDER

OB-Kandidat der Alternative für Deutschland (AfD)

Gesprächsführung: Astrid Becker

Kommt man von Bochum-Südwest über Essen nach Gelsenkirchen, begegnen einem die ersten AfD-Plakate erst in Rotthausen:

Jörg Schneider: Leider werden insbesondere Plakate der AfD häufig gestohlen oder beschädigt. Daher gibt es Kreisverbände, die Plakate erst kurz vor dem eigentlichen Wahltermin aufhängen. Das könnte ein Grund für die von Ihnen gemachte Beobachtung sein. Aber besser wäre es, wenn Sie einmal direkt in den genannten Kreisverbänden nachfragen.

Eignet sich Gelsenkirchen ganz besonders als AfD-Hochburg?

Gelsenkirchen IST die AfD-Hochburg in NRW. Das ist aber eine Entscheidung der Wähler und keine Frage der Eignung.

Die AfD ist ja nicht zuletzt ein Auffangbecken für die Menschen, die sich von der Politik im Stich gelassen fühlen, die sich zwischen echter Verzweiflung, Hass auf das vermeintlich Unnormale, scheinbar Fremde und Mimimi bei der Alternative für Deutschland gut aufgehoben fühlen.

Hass und Hetze erlebe ich nur dann, wenn ich am Infostand in der Fußgängerzone

stehe und frustrierte Mitglieder der Altparteien vorbeikommen – dann wird beleidigt, gehetzt und gehasst. Unsere Mitgliederstruktur in Gelsenkirchen spiegelt sehr gut unsere Stadt wieder: Es gibt natürlich auch Mitglieder, die von Hartz IV leben, wir haben aber auch Polizisten, Lehrer, Selbstständige, Rentner und Schüler in unserem Kreisverband.

Womit will die AfD in Gelsenkirchen Lebenschancen und damit Lebensqualität und -freude verbreiten?

Gelsenkirchen ist ein Ort, der Menschen, die hier schon länger leben, eher vertreibt: Eine marode Infrastruktur, Brennpunktschulen mit vielen Problemen, Clankriminalität, ein Bevölkerungsmix, in dem sich viele nicht mehr wohl und heimisch fühlen. Diese Probleme müssen klar benannt und gelöst werden. Nur dann haben wir eine Chance, gut ausgebildete Menschen – z.B. Absolventen der FH – in Gelsenkirchen zu halten. Oder Zuwanderer, die unserer Stadt nützen, nach Gelsenkirchen zu holen. Das Ziel: Wir brauchen in Gelsenkirchen mehr Arbeitsplätze, diese sichern Einkommen und bieten damit Chancen auf ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben.



Foto: Jörg Schneider

*Viel SPD, ein wenig CDU – die AfD wäre mal was Neues. Womit würde sie sich eklatant von der Politik ihrer Vorgängerinnen unterscheiden, welche Visionen will die AfD in Gelsenkirchen in die Wirklichkeit holen, und geben Sie Ihren Wählern*innen ein Wahlversprechen?*

Der wesentliche Unterschied: Wir wollen Politik machen für die Bürger unserer Stadt. Und diejenigen, die als Gäste hier leben oder leben wollen, müssen sich an

Anzeige

Am Sonnabend, dem 27. 9. 1958,

Groß-Feuerwerk der 50000

am Luftigen, an der Autobahn-
Auffahrt Gelsenk.-Buer, direkt
gegenüber den Zelthallen.

Anzeige

trinken gegen rechts

rosi

Knäpchenkultur.schmerz.befreit

Weberstraße 18, 45879 Gelsenkirchen-City
+49(0)157 35 44 39 29 · info@rosi-online.de
fb.com/RosiGelsenkirchen

unsere Regeln halten und sich anpassen. Integration ist eine Bringschuld, und wer diese nicht erbringen will oder kann, ist falsch in unserer Stadt. Daher brauchen wir nicht mehr Willkommenskultur, wir benötigen auch eine Verabschiedungskultur.

Unsere Vision: Ein Gelsenkirchen, in dem sich die Bürger sicher, wohl und zu Hause fühlen. Unser Versprechen: Wir werden konstruktiv mit allen zusammenarbeiten und neben eigenen Initiativen auch die anderer Parteien unterstützen, wenn sie unsere Stadt für unsere Bürger besser machen.

*Die Trennlinie zwischen geduldetem gesellschaftlichen Engagement von Menschen dunklerer Hautfarbe und Migranten*innen-Bashing durch die AfD und ihre Anhänger*innen ist auch auf Ihrer fb-Seite nicht klar zu erkennen.*

Die Listenkandidatin auf Platz 2 unserer Liste für den Stadtrat ist gebürtige Albanerin. Und wir haben viele Wähler, die Migrationshintergrund haben und die – weil sie sich selber mit ihrer eigenen Integration viel Mühe gegeben haben – erschüttert darüber sind, dass heute an Zuwanderer keine Anforderungen gestellt werden. In Gelsenkirchen erleben wir tagtäglich die Folgen von über 50 Jahren gescheiterter Zuwanderungspolitik, und die sprechen wir offen an.

Freut sich die AfD über jeden Wähler mit Migrationsgeschichte ...

Eines meiner schönsten Erlebnisse im Bundestagswahlkampf 2017: Ich musste eine Briefsendung im Shop abholen, da der Zusteller mich nicht zu Hause antraf. Der Mann im Paketshop – aufgrund des Namens vermutlich türkischer Herkunft – schaut meinen Personalausweis an, dann mich und sagt: „Ich habe Sie gewählt, Herr Schneider!“

... und würde sie eine transsexuelle Kanzlerin türkischer Herkunft stellen?

Nicht Herkunft, Geschlecht oder sexuelle Orientierung sollen für die Vergabe politischer Ämter ausschlaggebend sein, sondern die Eignung.

isso. viel Kultur in Gelsenkirchen. Wie sieht Kulturpolitik unter der AfD aus?

Die AfD steht für die Freiheit der Kunst. Daraus kann aber nicht abgeleitet werden, dass jeder, der Kunst macht, einen Anspruch darauf hat, vom Staat finanziell unterstützt zu werden. Insofern werden wir gerade vor dem Hintergrund der knappen Ressourcen in Gelsenkirchen auch genau die Ausgaben der Stadt in diesem Bereich hinterfragen.

Vielen Dank!

➤ www.afd-gelsenkirchen.de



Urlaub in Deiner Stadt

Beliebtes GE-Projekt geht in neue Runde

XXL

Kennen Sie dieses besondere Gefühl – Sie erwachen morgens in frischer Bettwäsche in einem hübschen Hotelzimmer, eine leichte Brise weht durch die Gardinen – hach, Urlaub! Sie duschen, gehen hinunter zum reichhaltigen Frühstücks-Buffett, Croissants, Käse, Wurst, Schinken, ein gekochtes Ei, ein Glas Orangensaft, Yoghurt mit Früchten, Müsli... Gestärkt treten sie aus der Hotel-Lobby und sind in – Gelsenkirchen!

Mal mitten in der eigenen Stadt Urlaub zu machen, das ermöglicht das gleichnamige Projekt von Stadt und Stadtmarketing-Gesellschaft mbH uns Gelsenkirchenern*innen bereits seit einigen Jahren. Mit im Bunde sind jeweils die besten Hotels unserer schönen Stadt, wie z.B. das Courtyard by Marriott an der Arena und das Maritim-Hotel am Stadtgarten, die man als Einheimischer sonst wohl nie von innen zu Gesicht bekommen würde (außer man hat die Handwerker zuhause).

Die Idee ist, einerseits den Menschen zum kleinen Preis etwas Besonderes zu bieten und gleichzeitig das Hotelgewerbe zu stützen. Das hat es gerade im Corona-Jahr 2020 natürlich besonders schwer, deshalb geht „Urlaub in Deiner Stadt“ nun wieder an den Start. Bereits seit Anfang Juli (und noch bis Ende der Herbstferien) läuft die Aktion und kann sofort gebucht werden. Außerdem hat man sich für dieses Jahr ein neues Motto ausgedacht: „Tapetenwechsel“.

„Der Tapetenwechsel ist Urlaub in Deiner Stadt in der XXL-Version und für alle gedacht, die in den kommenden Wochen nicht wegfahren können oder wollen. Und diesmal nicht nur für Gelsenkirchenerrinnen und Gelsenkircener. Wer will, kann auch Freunde und Bekannte zum Tapetenwechsel in unsere Stadt einladen“, so Markus Schwarztmann, Leiter der städtischen Öffentlichkeitsarbeit.

Doch zum Projekt gehören nicht nur die Übernachtungen zu vergünstigten Konditionen, sondern auch vergünstigte Eintrittskarten für die ZOOM Erlebniswelt und Fahrten mit der Weißen Flotte auf dem Rhein-Herne-Kanal. Dazu ein umfangreiches Radfahr-Paket mit Karten und einem Gutschein (3 € pro Person) für die Erzbahnbusse an der Trasse in Ückendorf.

Markus Schwarztmann: „Gerade in Corona-Zeiten nimmt das Thema Radurlaub weiter an Fahrt auf. Die Hotels in unserer Stadt haben den Trend erkannt und setzen besonders auf die Radlerinnen und Radler. Wer also unsere Stadt und die Nachbarschaft entdecken will, macht das am besten auf zwei Rädern und lädt noch Gäste von außerhalb dazu.“

Alle Infos und Buchungen unter:

➤ www.gelsenkirchen.de/tapetenwechsel

BILDER EINER AUSSTELLUNG

Nachgefragt: Der Wahlkampf aus Kandidaten*innen-Sicht

Wir alle begegnen ihnen momentan täglich, den Wahlplakaten. Die meisten von uns haben längst eine Meinung zu diesem oder jenem Motiv oder allgemein zur Art, wie hier 2020 Wahlkampf gemacht wird. Doch was sagen eigentlich die Kandidaten*innen selbst zu dieser Welt aus Bildern und Botschaften? Wir haben sie gefragt.



Ali Akyol (WIN)

1) Plakate, Anzeigen, Social Media oder kaum sichtbar? Welche Strategie steht hinter Ihrem Wahlkampf?

Wir haben unsere Kapazitäten bei den Plakaten und Anzeigen maximal ausgeschöpft. In Zeitungen und Stadtmagazinen haben wir Werbung geschaltet. Wenn das Budget reicht, werden wir gerne noch etwas mehr Werbung schalten. Daneben führen wir Gespräche mit Menschen, weil der Austausch uns sehr wichtig ist.

Wir haben zwei Zielgruppen: Junge Menschen und Menschen, die Vielfalt darstellen und Vielfalt als Bereicherung sehen. Für diese Gruppen haben wir eine musikalische Überraschung. Unser Social Media-Engagement soll gegen Ende der Wahlen an Fahrt aufnehmen, wenn die Menschen sich vor Abgabe der Stimmen genauer informieren möchten. Wir haben noch einen Weg vor uns, sind aber guter Dinge, dass uns das gelingt.

2) Sie müssen einem/r Kandidierenden Ihrer Konkurrenz ein gutes Zeugnis ausstellen. Bitte unabhängig vom späteren Koalitionsgeanken. Wer macht es gut? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Bei den Grünen gefällt mir, dass sie sagen: „Grün ist ...“ Sie sagen wofür sie stehen, es geht also sehr viel um Inhalte, was in der Politik das A und O sein sollte und worauf Bürger Wert legen sollten. Jetzt kommen von den Grünen auch etwas sympathischere Großplakate. Alles in allem scheinen sie werbetechnisch auf dem richtigen Weg zu sein. Die Internetseite ist sowieso mit Abstand die Beste.

Was den Grünen leider fehlt, ist das richtige Personal. Die alte Garde, die mir sehr unsympathisch ist, macht keinen Platz. Solange das nicht passiert, wird es mit diesen Grünen keinen Politikwechsel in Gelsenkirchen geben.

3) Wer macht es am schlechtesten? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Grundsätzlich ist wichtig, wofür steht eine Partei und wer soll das umsetzen. Es geht also um Inhalte und Personen. Bei der Werbung ist wichtig, dass diese Punkte erkennbar sind.

Bei der SPD ist nichts davon zu sehen. Deren Plakate haben keine inhaltlichen Botschaften, wirken gestellt und sind gestalterisch sehr schlecht. „Echt. Welge“ oder „Echt.SPD“ verleitet dazu, zu sagen „Echt jetzt Welge?“ Oder „Echt jetzt SPD?“ Bei Großplakaten müssen die Gesichter erkennbar sein, was nicht der Fall ist. Man hat fast das Gefühl, die SPD will ihre Kandidatin nicht zeigen. Das erweckt den Eindruck, sie trauen es ihr nicht zu.

Wie man bei A1-Plakaten auf die Idee kommt, einen dunklen Hintergrund zu nehmen, soll bitte das Geheimnis der SPD bleiben. Einige A1-Plakate, insbesondere das Plakat von Frau Welge, sind sehr schlecht bearbeitet. Man fragt sich, wenn man nicht mal ein A1-Plakat für die OB Kandidatin hinkommt, wie will man diese Stadt leiten?

Fazit: Keine Inhalte, keine Gesichter, grafische Gestaltung mangelhaft.

Martin Gatzemeier (LINKE)

1) Plakate, Anzeigen, Social Media oder kaum sichtbar? Welche Strategie steht hinter Ihrem Wahlkampf?

Wir setzen diesmal eher auf Großplakate, wir werden unser Kontingent für die Kleinplakate nicht einmal zur Hälfte nutzen. Weil wir auf Pappe umgestiegen sind, werden wir auch noch umweltfreundlicher. Zudem ist der Personalaufwand für das Hängen der Pappen deutlich höher, man braucht etwa doppelt so lang wie für die PVC-Plakate. Anzeigen haben wir in mehreren kostenlosen Blättern geschaltet und werden auch noch weitere bestellen.

2) Sie müssen einem/r Kandidierenden Ihrer Konkurrenz ein gutes Zeugnis ausstellen. Bitte unabhängig vom späteren Koalitionsge danken. Wer macht es gut? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Nach der ersten Runde: Welge. Hat immer eine gute Antwort. Was ihr fehlt, ist das mitreißende Element, sie spricht immer so leise und zurückhaltend.

3) Wer macht es am schlechtesten? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Da gibt es nur einen, die Frage kann ich aber nicht beantworten, ohne uncharmant zu wirken.



David Fischer (GRÜNE)

1.) Plakate, Anzeigen, Social Media oder kaum sichtbar? Welche Strategie steht hinter Ihrem Wahlkampf?

Zu Beginn der Vorbereitung der heißen Wahlkampfphase war kaum einschätzbar, ob der Straßenwahlkampf in der Corona-Pandemie stattfinden könnte bzw. wie er aussehen würde. Als Grüne haben wir uns schnell darauf verständigt, dass ein verstärkter Online-Wahlkampf notwendig sein würde, waren uns aber auch darüber bewusst, dass dieser Kanal viele Menschen ausschließen würde. Deshalb haben wir auch Laternenplakate aufgehängt und Großplakate aufstellen lassen. Mit einer Entscheidung dagegen hätten wir den ohnehin gebeutelten Printmedien weiteren Schaden zugefügt. Anzeigen, Kinospots und der Einsatz eines Elektro-Transporters der Firma Sterntor unterstützen nämlich auch die lokale Wirtschaft. Wir bemühen uns, den am stärksten sichtbaren Wahlkampf zu führen, den die Grünen Gelsenkirchen bisher gestemmt haben. Dazu gehört auch, auf der Straße ansprechbar zu sein, denn nichts ersetzt das direkte persönliche

Gespräch auf Augenhöhe. Dort verteilen wir ausschließlich Material ohne Plastikkanteil und grenzen uns so von anderen Parteien deutlich ab. Wir werden mit vielen Neueinsteiger*innen und jungen Menschen in die neue grüne Fraktion starten, und diese brennen darauf, sich und ihre Überzeugungen und Visionen vorzustellen. Deshalb organisieren wir in diesem Wahlkampf die Aktivitäten vor allem über die Bezirksebene und unsere Kandidierenden.

2) Sie müssen einem/r Kandidierenden Ihrer Konkurrenz ein gutes Zeugnis ausstellen. Bitte unabhängig vom späteren Koalitionsgedanken. Wer macht es gut? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Aus meiner Sicht ist der Auftritt der FDP ganz gut. Die Ästhetik der Plakate ist zwar etwas anstrengend, aber der Social Media Auftritt von Frau Cichos sehr ansprechend. Ich finde den Slogan gelungen und die Fokussierung auf Buer strategisch klug, weil sich dort das Wähler*innenpotenzial der FDP konzentriert.

3) Wer macht es am schlechtesten? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Die AfD ist aus meiner Sicht gar nicht erwähnenswert, da ich hier gar keinen Wahlkampf wahrnehme und offensichtlich auf das Protestwähler*innen-Potenzial gesetzt wird. – Von den demokratischen Parteien nutzt die SPD ihr eigenes quantitatives Potenzial am schlechtesten. Ich habe mich mehrfach über Social-Media-Postings von Kandidierenden gewundert, z. B. über ein Sharepic: „... er steht, wenn es darauf ankommt!“ – von Lukas Günther. Im Zusammenhang mit Welge-Postings habe ich viele grenzwertige Manöver beobachtet: Bspw. die Verwendung von städtischem Fotomaterial, Inszenierungen in nicht-öffentlichen Bereichen des Hans-Sachs-Hauses und insbesondere Verquickungen der beruflichen Aufgaben von Frau Welge mit politischem Wahlkampf der SPD. Von der Diffamierungskampagne gegen meine Person – aufgrund eines isso.-Artikels, in welchem ich nach einer politischen Bewertung gefragt wurde – ganz zu schweigen. Die Kampagne ist ansonsten grundsätzlich solide. Die Fotos der Kandidierenden wirken aber wie aus einem Schulalbum der 1980er Jahre. Die Erneuerung der SPD wird für mich nicht sichtbar, trotz einiger junger Kandidierenden. Die Strategie besteht offensichtlich darin, möglichst viele GRÜNE Ideen zu kapern und als ihre eigenen zu verkaufen, z. B. Mobilität, Klimaschutz, soziales Zusammenleben u.a.. Eine gewisse Präsenz ist zwar vorhanden, bleibt aber meist innerhalb der eigenen Reihen.



Malte Stuckmann (CDU)

1) Plakate, Anzeigen, Social Media oder kaum sichtbar? Welche Strategie steht hinter Ihrem Wahlkampf?

Im Kommunalwahlkampf 2020 setzen wir, Corona-bedingt, verstärkt auf einen aktiven Medien-Mix, denn die Herzstücke eines jeden Wahlkampfes, die Gespräche mit den Bürgerinnen und Bürgern und der Dialog auf Infoveranstaltungen, sind aktuell kaum oder gar nicht möglich. Der Wahlkampf 2020 hat uns insgesamt kreativer gemacht! Klar haben wir die Klassiker, Partei- und Kandidatenplakate und Info-Flyer, im Einsatz. Aber wir haben auch mit Kommunikationsformaten experimentiert, und klar: Social Media hat aufgrund der Corona-Pandemie natürlich erheblich an Bedeutung gewonnen. Die Möglichkeit, so in kurzer Zeit möglichst viele interessierte Menschen zu erreichen, ist großartig, insbesondere solange der persönliche Kontakt untersagt war. Jetzt kommt natürlich und endlich auch der Straßenwahlkampf dazu. Unter Einhaltung der Abstandsregeln und Hygieneauflagen können wir endlich in den unmittelbaren Kontakt mit den Wählern. Das macht Spaß, weil es gelebte Demokratie ist.

2) Sie müssen einem/r Kandidierenden Ihrer Konkurrenz ein gutes Zeugnis ausstellen. Bitte unabhängig vom späteren Koalitionsgedanken. Wer macht es gut? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Die Grünen – Slogans: kurz, prägnant, einprägsam / Ästhetik: ansprechend / Strategie: Politik bis in die Quartiere / Präsenz: ausgewogen zwischen Kandidat und Partei

FDP – Slogans: keine deutliche Aussage, mehr Meta-Ebene / Ästhetik: bunt, besonders / Strategie: interessen-gruppenorientierte Politik / Präsenz: überproportionale Kandidatenpräsenz

WIn – Slogan: Ausdrucksstark / Ästhetik: reduziert und auffällig / Strategie: interessen-gruppenorientierte Politik / Präsenz: überproportionale Kandidatenpräsenz

3) Wer macht es am schlechtesten? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

SPD – Slogans: Der Zusatz „Echt.“ lässt Raum für Spekulationen. War es bislang nicht „echt“? Soll die Kandidatin „echt“ wirken? Ich verstehe es echt nicht. / Ästhetik: Schwer zu sagen, noch schwerer zu beurteilen! Eher „echt schlicht!“ / Strategie: Platzhirsch-Gehabe und Wegbeißer-Attitüden – das Foul-Spiel, Stichwort-Plakate im öffentlichen Raum am 31.07. ist mir noch gut in Erinnerung! Die Kandidatin scheint „Heilsbringerin“ in allen Bereichen, Sport, Bauen, Arbeitsplätze, etc. zu sein, wobei die Frage bleibt, warum haben sie als Person und die SPD als Partei nicht schon seit Jahren das getan, was sie jetzt versprechen? Dazu umfassende Präsenz bei Social Media, mit dem Makel, dass man wohl andere Meinungen als die eigene nicht duldet, denn negative, sachliche

Jan Specht (AUF)

1) Plakate, Anzeigen, Social Media oder kaum sichtbar? Welche Strategie steht hinter Ihrem Wahlkampf?

Alles drei, wobei eine ganzseitige Anzeige in der WAZ unser Budget etwas überstrapazieren würde. Wir machen das Beste aus der „abgestuften“, sprich unfairen, Chancengleichheit. Das Wichtigste sind unsere Kandidatinnen und Kandidaten, die mit ihren Schwerpunkten unsere Forderungen und den ganzen selbstlosen Politikstil von AUF verkörpern. Diese finden sich auch in unserer ersten Wahlzeitung.

2) Sie müssen einem/r Kandidierenden Ihrer Konkurrenz ein gutes Zeugnis ausstellen. Bitte unabhängig vom späteren Koalitionsgedanken. Wer macht es gut? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Die FDP traut sich wenigstens Inhalte zu, und man kann ihre Plakate lesen, was sonst nur AUF und der Linken gut gelingt.

3) Wer macht es am schlechtesten? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Auch die FDP, weil sie mit ihren Forderungen meilenweit von der Gelsenkirchener Realität entfernt ist und sich antikommunistisch vergaloppiert hat. Da ist es wohl nicht so weit hin mit der freiheitlich-liberalen Haltung zu Meinungsfreiheit, Privateigentum und der Akzeptanz von letztinstanzlichen Urteilen. Die SPD weiß ihr Laternen-Monopol und WAZ-Dauerpräsenz leider nicht zu nutzen, und was die Kandidaten der CDU machen, ist mir leider schon wieder entfallen.

Jörg Schneider (AfD)

1) Plakate, Anzeigen, Social Media oder kaum sichtbar? Welche Strategie steht hinter Ihrem Wahlkampf?

Wir setzen auf Infostände, vier je Woche seit dem 01. August bis zum Ende des Wahlkampfes. Außerdem plakatieren wir und ersetzen die leider häufig zerstörten Plakate regelmäßig. Flyerverteilung findet vor allem in den letzten beiden Wochen vor der Wahl statt, ebenso werden wir dann in bestimmten Gebieten Haustürwahlkampf machen. Dazu kommen noch Sonderaktionen, z.B. gemeinsame Wanderungen.

2) Sie müssen einem/r Kandidierenden Ihrer Konkurrenz ein gutes Zeugnis ausstellen. Bitte unabhängig vom späteren Koalitionsgedanken. Wer macht es gut? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

3) Wer macht es am schlechtesten? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Ich möchte ungern die anderen bewerten. Wir sind als Partei noch vergleichsweise jung, und auch wenn wir nun bereits einige Wahlkämpfe hinter uns haben, glauben wir schon, dass insbesondere CDU und SPD durch ihre



Kommentare werden konsequent ausgeblendet, um einen umfangreichen positiven Gesamteindruck zu konstruieren. Und ein Aufreger für uns: Das den städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auferlegte Neutralitätsgebot wird konsequent ignoriert. Der Wahlwerbespot wird auch im HSH gedreht – mit Mitarbeitern der Verwaltung. In Print-Materialien werden städtische Mitarbeiter namentlich genannt und fotografisch abgebildet. In sozialen Medien werden Hausbesuche bei städtischen Mitarbeitern gemacht und zu Werbezwecken genutzt. Zum Ausbildungsstart der städt. Azubis wird ein Bild der Azubis aus 2019 verwendet, ohne eine Einverständniserklärung dieser Auszubildenden. Präsenz: umfassend, erschlagend, schon fast unangenehm!

Die Linke – Bei dem möglichen „Koalitionspartner“ für die örtliche SPD (ich weiß, dass es auf lokaler Ebene keine Koalitionen gibt, aber sicher Lieblingspartner für eine Zusammenarbeit) fehlen mir die Worte. Noch weiter weg von Gelsenkirchen geht kaum. Bildsprache: mangelhaft. / Ästhetik: Sozialistisch. / Strategie: Wie seit Jahren im Rat – Fehlanzeige! / Präsenz: Gott sei Dank bescheiden.

langjährig gewachsene Infrastruktur einen erheblichen Erfahrungsvorsprung haben. Kritisieren möchte ich die anderen Parteien vor allem in Hinblick auf das „Bündnis für Fairness“: Hier wurde die AfD nicht einmal gefragt! Man spricht seitens der anderen Parteien so häufig von „Ausgrenzung beenden“ und wünscht sich, „Spaltung zu überwinden“ – und macht selber hier genau das Gegenteil!

Susanne Cichos (FDP)

1) Plakate, Anzeigen, Social Media oder kaum sichtbar? Welche Strategie steht hinter Ihrem Wahlkampf?

Die Corona-Pandemie hat auch bei uns Politikern zu einem Umdenken im Wahlkampf geführt. Der Kommunalwahlkampf 2020 wird deutlich digitaler geführt als in den vergangenen Jahren – darauf haben wir uns im Vorfeld eingestellt. Trotzdem haben wir als FDP auch unsere Plakate im Stadtbild aufgehängt, um für BürgerInnen, die nicht in den sozialen Medien unterwegs sind, sichtbar zu sein. Außerdem stehen wir samstags mit unseren Wahlkampfständen in den Innenstädten und versuchen, trotz des nötigen Abstandes, mit den Wählern*innen ins Gespräch zu kommen und unser Informationsmaterial zu verteilen. Auf einen Haustürwahlkampf haben wir corona-bedingt verzichtet. Dafür habe ich eine wöchentliche Telefonsprechstunde (immer montags 13 bis 14 Uhr unter +49 177 4241420) eingerichtet, um mir die Anliegen der Bürger*innen anzuhören und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Ich setze trotzdem verstärkt auf den Social-Media-Wahlkampf. In meinen „Cichos trifft ...“-Videos diskutiere ich beispielsweise mit Akteuren aus Gelsenkirchen über aktuelle Themen. Sonntags veröffentliche ich seit über drei Jahren das „Statement zum Sonntag“. Dabei bespiele ich vor allem kommunal-, frauen- und sozialpolitische Themen. Auf meiner Website, Facebook und Instagram setze ich auf Inhalte und will den Interessierten meine Vision von Gelsenkirchen näherbringen.

2) Sie müssen einem/r Kandidierenden Ihrer Konkurrenz ein gutes Zeugnis ausstellen. Bitte unabhängig vom späteren Koalitionsgedanken. Wer macht es gut? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Alle demokratischen Parteien und deren Spitzenkandidaten machen einen guten Job. Für mich ist nicht wichtig, wie die anderen Spitzenkandidaten ihren Wahlkampf führen. Klar, schaue ich mir meine Konkurrenten und deren Inhalte an. Aber jeder muss für sich am Ende selbst die beste Wahlkampfstrategie finden. Solange wir ein faires Miteinander pflegen und trotzdem über unsere Inhalte streiten, kann der Wahlkampf richtig Spaß machen.

3) Wer macht es am schlechtesten? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Statt andere Parteien an dieser Stelle zu diskreditieren, möchte ich betonen, dass wir Liberalen uns gerade in diesen schwierigen Zeiten für die kollegiale Zusammenarbeit aller Parteien aussprechen. Deswegen haben wir uns gemeinsam mit SPD, CDU und Grünen auch an dem „Bündnis für Fairness, Respekt und Toleranz im Kommunalwahlkampf“ beteiligt. Sie werden daher nicht meine Meinung über den Wahlkampf anderer Parteien hören. Das ist die Aufgabe der WählerInnen.

Anzeige

Rundum-Sorglos-Paket zu Listen-Festpreisen

Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden (Brandsanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.

Geschäftsführung:
C. Strohbücker

Alle Arbeiten rund um Haus, Wohnung, Grundstück und Garten aus einer Hand.

InReMo Service GmbH
Nordring 74 • 45894 Gelsenkirchen-Buer
Telefon 0209 - 380 69 82 • Telefax 380 69 75

ReIN STANDSETZUNG
NOVIERUNG
MoDERNISIERUNG
Service GmbH

→ Karin Welge (SPD)

1) Plakate, Anzeigen, Social Media oder kaum sichtbar? Welche Strategie steht hinter Ihrem Wahlkampf?

Zunächst zur Idee. Die ist ganz einfach. Eine Kampagne aus Gelsenkirchen, für Gelsenkirchen und mit Gelsenkirchenern. Auf den Plakaten sehen sie Plätze und Gebäude unserer Stadt, wie Schloss Berge, die Bochumer Straße oder die Paulschule in Bismarck. Unseren Bahnhof und natürlich Schalke.

Alle Models, bis auf einen zugecasteten Castroper-Rauxeler, der aber als Herzkutschalker schon fast eingemeindet ist, sind aus Gelsenkirchen. Die unterschiedlichen Stadtviertel, wie Horst, die Altstadt oder Buer, sind repräsentiert. Und wir haben versucht mit den Menschen, die Sie auf den Plakaten kennenlernen, unsere Stadtgesellschaft abzubilden. Apropos Kennenlernen. Natürlich hat jedes „Modell“ eine Geschichte. Die werden wir in den nächsten Wochen erzählen.

Auch die MacherInnen der Kampagne sind alle aus Gelsenkirchen. Ebenso die Teams für Film und Social Media. Wir sind Gelsenkirchen. Jeder Cent, der für die Kommunikation im Wahlkampf ausgegeben wird, bleibt in unserer Stadt.

Zur Atmosphäre unserer Kampagne: Sie soll positiv sein und Mut machen. Mut gemeinsam anzupacken und das Schiff auf den richtigen Kurs zu halten bzw. bringen. Positives Denken und perspektivisches Handeln.

Und, wenn Sie sich Motive und FB-Posts ansehen, dann erleben Sie das Wahlprogramm, im wahrsten Sinne. Jedes Motiv der Kampagne, die Szenen der Filme, die

Posts, machen visuell und textlich klar, wofür ich stehe und wer ich bin. Echt Welge. Ehrlich, klar und mutig. Ich denke, man muss seinen eigenen Weg gehen. Und das wollen wir mit unserer Kampagne, die echt Gelsenkirchen ist.

Aber Wahlkampf heißt auch Begegnung. Deshalb versuchen wir auch in Corona-Zeiten so erreichbar und persönlich zu sein, wie möglich. Mit Formaten, wie: „WelGE ist da“, drei Sessel, Karamellbonbons und ein Gespräch. So sind wir auf der Hochstraße und dem Heinrich-König-Platz unterwegs. Oder auch mit Podiumsgesprächen „WelGE Talk“. Die ersten zu Bildung, Arbeit und Finanzen haben bereits stattgefunden. Ein weiteres zum Thema Frauen wird folgen.

Zusammenfassend heißt unsere Strategie: Mit Gelsenkirchener über Gelsenkirchen reden und gemeinsam Gelsenkirchen gestalten. Wann immer. Wo immer. Wie immer es in diesen besonderen Zeiten geht. Und Lösungen anzubieten, die viele Protagonisten in funktionierenden Netzwerken zusammenbinden. Für unsere Stadt. Für einen gemeinsamen Erfolg.

2) Sie müssen einem/r Kandidierenden Ihrer Konkurrenz ein gutes Zeugnis ausstellen. Bitte unabhängig vom späteren Koalitionsgedanken. Wer macht es gut? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Die CDU und Malte Stuckmann sind sicherlich sehr präsent im Stadtbild, Susanne Cichos und die FDP haben typografisch und farblich eine schöne Lösung gefun-



Foto: Jesse Krauß

den. Und Die Grünen mit David Fischer zeigen eine sympathische, landesweit eingesetzte, Illukampagne.

Alle demokratischen Mitbewerber haben gute Ideen für Gelsenkirchen, die können wir bestens gebrauchen, wenn es nach dem 13.09. daran geht, gemeinsam die Ärmel für Gelsenkirchen aufzukrempeln.

3) Wer macht es am schlechtesten? Slogans und Ästhetik, Strategie und Präsenz bitte beachten.

Gut ist am Ende, was Erfolg hat. Alles andere ist Geschmack und über den lässt sich bekanntlich streiten. Deshalb wünsche ich allen, die in diesem Wahlkampf auf der demokratischen Seite stehen: gutes Gelingen. Und einen fairen Wettstreit der Ideen.

Anzeige

NEULAND

Mit gutem Gewissen genießen:
NEULAND- und BIO-Fleischerei Ferdi. Pütz

NEULAND-
Qualitätsfleisch ist:

- ✓ natürlich aus der Region
- ✓ natürlich ohne Gentechnik
- ✓ natürlich ohne Antibiotika
- ✓ natürlich aus Freilandhaltung
- ✓ natürlich besonders artgerecht

BIO Fleisch

Feldmarkstraße 112 · 45883 Gelsenkirchen
Tel.: 0209 43504 · fleischerei.puetz@arcor.de

Anzeige

ELEKTROTECHNIK - EDV / NETZWERKTECHNIK - KOMMUNIKATIONSTECHNIK

G&K **ELEKTRO**

Q **qualityaustria**
SYSTEMZERTIFIZIERT
ISO 9001:2015 NR.21628/173

- ALARMANLAGEN
- BRANDMELDEANLAGEN
- ELEKTROTECHNIK
- NETZWERKTECHNIK
- TELEFONANLAGEN

GuK-ELEKTRO.de INFO@GuK-ELEKTRO.de 0209 45677



Taner Ünalgan, SPD

Foto: Ralf Nattermann

Reklamation!

Ein Leserbrief zum Artikel „Die Stadt hat nichts zu verlieren – Politik und Kultur diskutieren beim Roten Salon im Consol Theater“ von Denise Klein in der Ausgabe #59, Juli-August 2020

Ihren Beitrag zu dem vom Consol Theater imitierten Treffen von Kulturschaffenden und Politikern, die sich zur Kommunalwahl am 13. September 2020 stellen, habe ich gelesen, nachdem ich selbst Teil des Publikums im sog. „Roten Salon“ sein durfte.

Eindrucksvoll, wie ich finde, ist die offenbar völlig unterschiedliche Wahrnehmung der Gesprächsbeiträge von Teilnehmern ein und derselben Veranstaltung. Frau Klein reduziert den Beitrag des Herrn Ünalgan auf die (im Übrigen höchst relevante) Forderung nach einer Altschuldenlösung und lenkt, ohne weiter hierzu zu reflektieren, die Aufmerksamkeit auf Frau Cichos' Fantasievorstellungen und ihre Reklamation politischen Willens. Ja, wer hätte einen solchen denn nicht?! Und es folgt, ganz FDP, der Hinweis auf die „freie Wirtschaft“, die ins Boot zu holen sei.

Wir wissen alle, und auch Sie, geschätzte Frau Klein, dass „Kultur“ im weitesten Sinne bestenfalls als „weicher Standortfaktor“ angesehen wird, gern auch und gerade in Kreisen der Wirtschaft. In der Finanzpolitik werden Ausgaben im kulturellen Bereich und für Belange der Kultur hingegen als „freiwillige Leistungen“ klassifiziert. Eine rigide Bezirksregierung wacht über jeden ausgegebenen Cent der Kommune, insbesondere, wenn dieselbe sich im Stärkungspakt befindet.

Ist es somit nicht der erste und einzig glaubhafte Schritt, an das Konnexitätsprinzip zu erinnern, also an die Verpflichtung einer staatlichen Ebene, für finanziellen Ausgleich zu sorgen, wenn sie Aufgaben an eine andere Ebene überträgt? Und entspringt unsere Gelsenkirchener Überschuldung irgendeiner anderen Ursache als der stetigen Missachtung dieses Grundgedankens?

Wenn Sie in Ihrem Bericht alle anderen Darlegungen und Forderungen von Herrn Ünalgan weglassen, gar seine Vorschläge für einen ganzheitlichen Kulturentwicklungsplan oder für eine Förderung der Kneipenkultur und des örtlichen Nachtlebens im Sinne von kulturellem Crossover anderen Akteuren zuschreiben, beispielsweise Herrn Stuckmann oder dem schmunzelnden „erfahrenen“ Ratsmitglied Akyol, dann hilft vielleicht, vielleicht auch nicht, eine Erinnerung in Gestalt eines freundlichen Leserbriefes, in welchem ich referiere, was bei mir so hängen geblieben ist von Ünalgans Ansagen:

- Consol Theater, MiR, Kunstmuseum Buer, Erlebnismuseum Horst und weitere zentrale und dezentrale Kulturstandorte erhalten, weiterentwickeln und fördern...
- Internationales KünstlerInnen-Haus mit Proberäumen am MiR...
- Förderung öffentl. Fassadengestaltung wie bspw. das Schmetterlingsbild am Festweg...
- Szeniale in Eigenregie der freien Szene weiterführen und fördern...
- Gratis Bibliotheksausweise für Kinder...
- Kulturelle Bildung als Fundament stärken (Kitas/Schulen)...
- Kleingartenkultur fördern...

Die Mittel, um neue finanzielle Freiräume, auch zur weiteren Unterstützung der Kultur, der Kleinkunst, der Szene zu gewinnen, können nicht durch Streichung von Pflichtaufgaben erwirkt werden. In diesem Dilemma ist es eine Frage von politischer Haltung, ob man auf freiwilliges Mäzenatentum spekuliert, an den Hebesätzen der Steuereinnahmen schraubt, ganz einfach nichts tut oder das Konnexitätsprinzip reklamiert. Der Bundesfinanzminister hat meines Wissens eine Altschuldenlösung für die Kommunen vorgeschlagen, oder?

Mit freundlichen Grüßen,
Albert Luis Ude

Lieber Herr Ude,
vielen Dank für Ihre Rückmeldung. In diesem Fall war ich allerdings fast nur Verschriftlicherin. Und ich war sehr bemüht, um eben allen gerecht zu werden, die Beiträge Herrn Ünalgans gleichberechtigt zu berücksichtigen. Da die Veranstaltung ja filmisch aufgenommen wurde, konnte ich mich ganz wunderbar daran halten. Wenn Sie sich die Beiträge Ihres Genossen anschauen, werden Sie sehen, dass wenig inhaltlich zu Verkündendes unter dem Strich übrigbleibt. Ansonsten sind für die Inhalte die Redner*innen verantwortlich.

Herzlichen Gruß, Denise Klein

isso zugestellt.

das isso.-Abo!



Monat für Monat liegt das isso. Stadtmagazin in Gelsenkirchen

kostenlos und stadtweit aus. Das haben wir auch in den letzten Monaten versucht umzusetzen, auch wenn aufgrund der aktuellen Situation natürlich viele der üblichen Auslegestellen geschlossen waren.

Für alle, die in dieser Zeit wenig vor die Tür gehen, und deshalb Schwierigkeiten haben, an die isso. zu gelangen, haben wir deshalb einen Tipp: Nutzen Sie unseren **Abo-Service!** Wer seine isso. nicht missen möchte, dem können wir sie nach Hause oder ins Büro schicken.

Unser Angebot:

isso. Jahres-Abo: 36 €

11 Ausgaben im Jahr bequem per Post ins Haus!

Sie zahlen für Porto, Verpackung und Aufwand.
Das Heft selbst bleibt weiterhin kostenlos!



isso. Unterstützer-Abo: 60 €

11 Ausgaben, und Sie legen noch was drauf,
um lokalen, freien Journalismus zu unterstützen!

Dafür bekommen Sie die höchst exklusive
isso.-Unterstützer-Tasse gratis dazu! Die macht watt her!



Einfach anrufen: 0209 / 49 79 68
Oder per E-Mail: abo@isso-online.de

Anzeige

Schuhmacher-Meisterbetrieb

Paul Lücking

Bergmannstraße 50 /
Von-Schenkendorf-Str. 13
45886 Gelsenkirchen
Tel 0209 / 24 232



Öffnungszeiten:

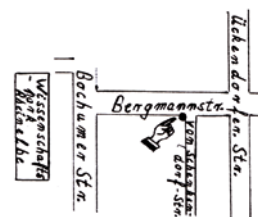
Montags-Mittwochs:

10:00-13:00 Uhr

15:00-17:00 Uhr

Donnerstags:

10:00-18:00 Uhr



Reparatur vom Fachmann lohnt immer!
Meisterbetrieb seit 1986

Fünf Fragen an MAREK (5)

OB-Kandidat der **Vier-Pfoten-Partei (VPP)**

*Herr Marek, Sie sind sozusagen der Shooting-Star der Kommunalwahl 2020 in Gelsenkirchen. Wir haben nie zuvor von Ihnen gehört. Wo können die Bürger*innen Sie politisch verorten?*

Die VPP steht für solide, Werte-treue Rudel-Politik. Wir glauben, es braucht gerade in diesen nachlässigen Zeiten die klassischen Alpha-Tiere. (Im Falle unserer Partei bin ich das.) Mit uns wird es keinen politischen Katzenjammer mehr geben, sondern verlässliche, Grundlagen-orientierte Tagespolitik. Wir sind wachsam, und wir lassen niemanden zurück. Jedem sein Plätzchen, jedem seinen Napf!

Ihre Partei wurde buchstäblich diesen Monat erst gegründet...

Wir haben lange Zeit im Hintergrund Lobbyarbeit versucht zu betreiben, sind deshalb nicht öffentlich in Erscheinung getreten. Aber da wir über diesen Weg mit unseren diversen Anliegen nicht weiterkommen, gehen wir nun mit einer eigenen Partei ins Rennen. Wir sind nicht zuletzt das Sprachrohr für sicherlich 20.000 Hunde auf Gelsenkirchener Stadtgebiet. Auch das ist ein Witz: Die letzte offizielle Statistik über uns ist von 2012. Da sieht man, welch Stellenwert wir in Gelsenkirchen haben.

20.000? Würden alle Hunde Sie wählen, könnten Sie zur ernstzunehmenden Konkurrenz werden. Die Wahlbeteiligung bei der Kommunalwahl lag 2014 bei 43,1 %. 180.000 Wahlberechtigte, davon 43 % sind 77.400 Menschen, die hier in der Stadt sehr wahrscheinlich ihre Stimme abgeben werden. Da könnte Ihre Partei locker ein Viertel aller Stimmen einheimsen.

Sie vergessen, dass es in den meisten Fällen noch ein weiteres Herrchen oder Frauchen gibt. Das macht dann gleich schon mal 40.000 Stimmen. Denn wir Hunde haben ja keine Wahlbenachrichtigung bekommen, leider nur unsere menschlichen Wohnungsgenossen. Also müssen die ihr Kreuzchen setzen. Es kann auch durchaus sein, dass schon wahlberechtigte Kinder im Haushalt leben, die auch noch die VPP wählen. Dann kommt im Rathaus an uns niemand mehr vorbei.

Aber welchen Mehrwehrt haben Sie als mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nächster Oberbürgermeister für die Menschen dieser Stadt?



Wieso müssen eigentlich immer die Menschen im Fokus sein? Alle positiven Entwicklungen wurden doch hier in jahrzehntelanger Herrchenmenschenart abgewürgt. Schauen Sie sich die krude Sichtachse zwischen dem Hans-Sachs-Haus und dem Musiktheater an. Bäume? Fehl-anzeige. Wo sollen wir bitte markieren, pinkeln und uns selbstverwirklichen? Dass Bäume ein gutes Klima machen, ist ja ein netter Nebeneffekt für Euch Menschen. Wir sind da robuster.

Sie würden also mehr Bäume pflanzen?

Liebe Frau Schreiberling, machen Sie bitte vor einem Interview ihre Hausaufgaben. Wir haben alles in unserem Wahlprogramm stehen, außerdem haben wir schon verschiedene Interviews in der ZEIT, der FAZ, der TAZ und der WUFF gegeben. Da können Sie ja abschreiben. Das machen Sie doch sonst auch so.

*Eigentlich stellen wir unseren Kandidat*innen immer mindestens fünf Fragen, aber ich denke...*

Lassen Sie sich einen guten Rat geben, Frau „Journalistin“, mit ihrer Reichweite, so groß wie ein Aldi-Einkaufschip, können Sie Gendersternchengaga streuen, so viel sie wollen. Das interessiert doch nur Sie und ihre Blase. Machen Sie lieber mit. Heulen Sie mit den Hunden, markieren Sie, wo sie nur können, und nicht vergessen: Schwanz einziehen, wenn es sein muss. Dann klappt's auch mit dem Respekt einflussreicher, kluger und meinungsstarker Machermänner in dieser Stadt. Und nicht vergessen: Am 13. September bitte Ihr Kreuz bei der VPP machen!

Äh, ja, vielen Dank. Und viel Glück.



Dr. Schmitt (Mitte), Vorstand für Wirtschaftsförderung, stellte zu Testzwecken sein 70er-Jahre-Rennrad zur Verfügung.

GLÄNZENDE FAHRRÄDER

Gelsendienste präsentieren neue **Fahrradwaschanlage**

von Ulrich Krauß



Fotos: Ulrich Krauß

Die „Cycle Wash Duo“, ein Produkt der CW Cleaning Solutions GmbH, Köln, verfügt über einen Normal- sowie einen Eco-Modus und verbraucht entweder 4-8 oder nur 0,5 Liter pro Waschgang. Mit nur 65 dB Geräusch-Emission ist die Maschine dabei „flüsterleise“, wie der Hersteller auf seiner Website www.cyclewash.com verspricht.

Die Stadt, Referat Wirtschaftsförderung, und GELSENDIENSTE als Betreiber der Märkte haben ca. 20.000 € in die Hand genommen und eine Fahrradwaschanlage inklusive passendem Anhänger angeschafft. Dieser Anhänger soll jetzt bei den Wochen- und Nachmittagsmärkten eingesetzt werden. Die Kunden*innen der Märkte, die in letzter Zeit wohl auch verstärkt mit dem Rad zum Markt kommen, erhalten die Möglichkeit, kostenlos ihr Fahrrad reinigen zu lassen, unabhängig von einem Einkauf auf dem Markt. Natürlich auf eigene Gefahr, die Betreiber haften nur für grobe Nachlässigkeit bei der Bedienung. Die Anlage wird durch einen von GELSENDIENSTE beauftragten Dienstleister bedient.



Kräftige Bürsten für schnelle Sauberkeit.

Der Gedanke bei der Aktion ist, die Märkte als Ort für den Einkauf attraktiver zu machen und damit die Innenstädte und den lokalen Einzelhandel zu stärken. Aber auch bei anderen Gelegenheiten, z.B. beim Auftakt zum Stadtradeln am 05. September 2020, soll die Anlage eingesetzt werden.

Bei der Vorstellung der Anlage auf dem Heinrich-König-Platz stellte Dr. Schmitt, Vorstand für Wirtschaftsförderung der Stadt Gelsenkirchen, sein schönes 70er-Jahre-Rennrad zur Verfügung. Nach dem Reinigungsdurchgang, der ca. drei Minuten dauerte, bekam er ein sauberes, jedoch noch feuchtes Rad heil zurück. Im Gegensatz zur Autowaschanlage, die grundsätzlich die Fahrzeuge auch trocknet, kommen die Fahrräder „nur“ sauber aus der Anlage, trocknen muss man dann selber. Sicher tut die Förderung der

Märkte den Innenstädten, den Markthändlern und auch dem Einzelhandel gut, ob das jedoch mit einer Fahrradwaschanlage erreicht werden kann, muss sich erst erweisen. Ein Hingucker ist die Anlage auf jeden Fall, neugierige Menschen werden davon angelockt. Vielleicht nutzen sie ja auch die Angebote der Märkte.

Nur mein Liegerad muss ich weiter per Hand reinigen, denn – es wollte so gar nicht in die Waschanlage passen ...



Für Lieger nicht ausgelegt – machse nix. isso.



Jürgen Kramer

Vermessung des Nichts

Fotoserie entstanden circa 1971 an der Kunstakademie Düsseldorf
Heidi und Jürgen Kramer Archiv
www.zweitseele.de

Jürgen Kramer (1948–2011), Gelsenkirchener Maler, Dichter, Denker, Publizist und Kurator. Herkunft aus Gelsenkirchener Arbeiterfamilie. Als Schüler Faszination für Beckett und das Absurde Theater. Kommt 1969 als Sinnsuchender an die Düsseldorfer Kunstakademie, Meisterschüler von Joseph Beuys. Vietnamausschuß, Gruppe revolutionärer Künstler

(Ruhrkampf), APO, FIU. Kunsterzieher am Grillo-Gymnasium Gelsenkirchen. Publiziert 1977 Dokumentation zu Revolutionärer Kunst. Gibt Zeitschrift „Die 80er“ und „Der Rabe“ heraus. Internationale Verbreitung und Korrespondenz. Reflektiert Zeitgefühl des New Wave. Organisiert New Wave- und No Wave-Konzerte. Verwendet erstmals den Begriff „Neue Welle“

Künstlername „360°“. Band „Das 20. Jahrhundert“. Abrupter Abbruch der publizistischen Tätigkeit, Hinwendung zur Malerei. 1985 Atelier in Essen. Stets abseits des Mainstreams, bezeichnet sich als „Unzeitgemäßer“. Befasst sich bildnerisch mit Dämonischem, Tod und Nihilismus. Körperlicher Zusammenbruch. Klinikaufenthalt. „Innere Emigration“. Rückkehr



ins Leben. Aufhellung der Palette. Rückgriff auf die Ideale der Romantik, etwa Hölderlin, gegen „die Wüsten in uns“. Arbeit im „Bergwerk der Seele“. Ab 2003 Kurator des „Forum Bergmannsglück“ in Gelsenkirchen-Buer. Gedichte entstehen. Einstieg ins Internet. Schaltet Websites, führt Blogs, wird als „rabe489“ aktives Mitglied des Internetforums „Gelsenkirche-

ner Geschichten“. 2008 Vortrag „Nichts – Der Mensch in der Revolte“. 2009 Gründung Künstlergruppe GET = Gelsenkirchen + Essen + Toronto. 2010 Kuratierung der Ausstellung „Im Spannungsfeld des Erweiterten Kunstbegriffs – Gelsenkirchener um Beuys“. Unausgesetzte künstlerische Arbeit. † 22. November 2011 in seiner Wohnung in Gelsenkirchen.

www.anselmer-szeniale.de



Teheran, Revolutionsstraße

Ménage-à-trois im nachrevolutionären Teheran

Ein Buch-Tipp von Roman Dell

Manchmal trifft man die Liebe an einem ungewöhnlichen Ort. Im OP-Raum einer Arztpraxis in Teheran zum Beispiel. Hier arbeitet der zynische, junge Arzt Fattah, der es dank der Islamischen Revolution im Iran der Mullahs zu etwas gebracht hat. Tagsüber verdient er sein Geld als Chefarzt in der eigenen Klinik, wo er mit illegalen Operationen Mädchen und Frauen, die bald verheiratet werden sollen, ihre „verlorene“ Unschuld wieder zurück gibt. Abends spioniert er für das Regime und sorgt dafür, dass die Zellen des berüchtigten Evins-Gefängnisses niemals leer sind. Als eines Tages die 17-jährige Schahrazad mit ihrer Mutter seine Praxis betritt, ahnt er nicht, dass auch Zyniker und Frauenhasser sich verlieben können. Zunächst beschimpft er das Mädchen als Hure, während dieses, verschleiert und stöhnend, seinen groben Händen, die gerade ihr Werk verrichten, auf dem OP-Tisch hilflos ausgeliefert ist. Doch als er die Mutter und Tochter später auf der Straße wiedertrifft und das unverhüllte Gesicht des Mädchens sieht, ist schnell um ihn geschehen.

Er bringt die beiden mit seinem Wagen bis zu ihrer Haustür und stellt fest, dass sie quasi Nachbarn sind. Er begehrt das Mädchen und will es um jeden Preis haben. Auch dann, als er erfährt, dass sie bereits einem anderen Mann versprochen ist, der Mustafa heißt und den Schahrazad in wenigen Wochen heiraten soll. Mustafa stammt genau wie die Braut aus einer armen Familie. Ansonsten wissen Schahrazad, und ihre Mutter nichts über ihn. So auch nicht, dass er im berüchtigsten Gefängnis des Landes

als Folterknecht und Aufseher arbeitet und Shahrzad zwar mag, aber nicht wirklich liebt.

Währenddessen wirbt der junge Arzt Fattah weiter fanatisch um das Mädchen, überschüttet ihre Mutter mit Geld und Geschenken und setzt sie unter Druck, die bereits geplante Hochzeit abzusagen und das Mädchen, statt Mustafa, ihm zu geben. Aber auch Mustafa hat viele einflussreiche Freunde. Den Direktor des Staatsgefängnisses höchstpersönlich, der die Familie der Braut aufsucht und mit Nachdruck um die Hand Schahrazads für seinen Schützling bittet.

Als Mustafa von seiner Braut erfährt, dass ihre Mutter sich längst für Fattah entschieden hat, der das Mädchen in wenigen Tagen heimlich abholen und in sein Haus mitnehmen wird, beschließt er zu handeln. Damit löst er eine Kette von unglücklichen Umständen aus...

„Teheran, Revolutionsstraße“ ist der erste Band von **Amir Hassan Cheheltans** Teheran-Trilogie, die das Leben im nachrevolutionären Iran nach dem Sturz des Schahs, irgendwo zwischen dem ersten und zweiten irakisch-iranischen Golfkrieg beschreibt und zu der noch zwei weiteren Romane („Teheran-Apokalypse“ und „Teheran-Stadt ohne Himmel“) zählen. Im Iran wurde Cheheltans Werk verboten und nicht veröffentlicht. Dafür aber in Deutschland. Dabei kann man dem Autor auf keinen Fall offene „Islamfeindlichkeit“ oder „Regierungskritik“ vorwerfen, die in dem gesamten Roman an keiner einzigen Stelle explizit auftauchen. Es sind eher die Alltagssituationen und Charaktere der Menschen selbst,

welche die Unterdrückung und Gewalt in der Gesellschaft der Mullahs ans Tageslicht bringen und das fanatische Regime indirekt auslachen und angreifen.

Cheheltan beschreibt das Leben in der Molch-Stadt Teheran mit der emotionslosen Neutralität einer Videokamera, die alles was in ihr Visier gerät, unkommentiert und nüchtern festhält, das Urteil darüber jedoch dem Betrachter selbst überlässt.

Fazit: Zwar besitzt der Roman nicht die sprachliche Eleganz der „Schwalben von Kabul“ von Yasmina Khadra, die sich ebenfalls mit der Lage Frauen in der islamischen Welt beschäftigt, ist aber inhaltlich nicht weniger intensiv und erschütternd und zeichnet das Portrait einer grausamen, patriarchalen Gesellschaft, in welcher der Frau ein Nischenplatz irgendwo zwischen Objekt der Begierde und Eigentum des Mannes zugewiesen wird. Ein Zustand, den wir nicht länger tolerieren dürfen.



Amir Hassan Cheheltan

Teheran-Trilogie .1

Beck Verlag, 208 Seiten
ISBN: 3406730302
19,95 €

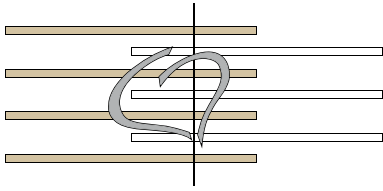
Anzeige

Sponsoring
Leseförderung
Bücherbörsen
Veranstaltungen

Lesen verbindet.

Fördern und unterstützen Sie mit uns die Gelsenkirchener Stadtbibliothek!

Infos: stadtbibliothek.gelsenkirchen.de | 0209 169 2810



St. Augustinus
Gelsenkirchen GmbH

**Operation
Gesundheit**

Stationär und
ambulant bestens
vorbereitet und gerne
für **Sie** da!



**Marienhospital Gelsenkirchen
Sankt Marien-Hospital Buer
St. Barbara-Hospital Gladbeck
Elisabeth-Krankenhaus Erle
St. Josef-Hospital Horst
St. Antonius-Krankenhaus Kirchhellen**



Sommer, Sonne, Freizeit, Mode...

1969 war das Jahr, in dem die Beatles ihr legendäres Album „Abbey Road“ herausbrachten – währenddessen präsentierten Models auf der Gelsenkirchener „Station Road“ lockere, tragbare Mode, die teils auch heute noch nicht völlig out wäre, während die Durchschnittsbevölkerung ab einem bestimmten Alter sich damals noch mit Einheitsmänteln, Hüten und oftmals Krawatten ausgefein präsentierte. Wieviele Krawatten ließen sich bei einem Gang über die heutige Bahnhofstraße wohl zählen?

Foto: Alfons Kampert



Fotos auf dieser Seite: Kurt Müller



Unter dem Motto „Sommer, Sonne, Freizeit, Mode“ veranstaltete die Werbegemeinschaft Gelsenkirchen im Juni 1969 zu heißen Temperaturen eine Freiluft-Modenschau. Auf dem eigens aufgebauten Laufsteg in der Bahnhofstraße stellten Models fescche und freche Sommermode vor. Sie liefen für Kaufhof, Boecker, Sinn und Hansa. Wie die Bilder der Pressefotografen Alfons Kampert und Kurt Müller aus dem Fundus des Instituts für Stadtgeschichte zeigen, war das Interesse (an der Mode? – an den Models?) enorm, und die Straße „schwarz von Menschen“. 352.000 lebten damals in Gelsenkirchen, manches Förder- rad der alten Zechen drehte sich noch, und die Stadtväter planten bald den großgedachten Umbau der Innenstadt, Hochhäuser, einen neuen Bahnhof und gar eine U-Bahn. Ach, und manche Kehle wird an diesem Tage sicherlich ein „Glückauf-Pils“ erfrischt haben (auf der linken Seite als prominenter Werbe-Sponsor ebenfalls mit im Bild).

➤ www.institut-fuer-stadtgeschichte.de

Anzeige

IHR LOKALER LITERATURVERSORGER
BUCHHANDLUNG
LOTHAR JUNIUS

Sparkassenstraße 4 · 45879 Gelsenkirchen
Tel.: 02 09 - 2 37 74 · Fax: 02 09 - 22 0 62

info@buchhandlung-junius.de
www.buchhandlung-junius.de





GELSENKIRCHEN THE VIDEOGAME

Das neue interaktive Videospiel rund um unsere Stadt

Ausgiebig getestet von Alexander Welp

Wir leben in einer Zeit, in der Videospiele mehr zu bieten haben, als simples Knöpfchendrücken. Spiele wie *Heavy Rain* oder *Life Is Strange* zeigen seit Jahren, dass das Medium grandiose Geschichten erzählen kann, von denen sich so mancher Film aus Hollywood eine große Scheibe abschneiden könnte. Das Klischee vom ungepflegten Gamer, der ohne jegliche Sozialkompetenz mit 35 Jahren noch im Keller seiner Mutter wohnt und sich den ganzen Tag nur von Erdnussflips ernährt, ist auch längst passé. Viel wichtiger jedoch: Die Branche hat sich mittlerweile zu einem Milliardengeschäft entwickelt.

Ein Phänomen, das auch der Wirtschaftsförderung in Gelsenkirchen seit Jahren bekannt ist. Spätestens mit der Corona-Krise pfeift unsere Stadt finanziell auf dem letzten Loch – kreative neue Einnahmequellen müssen also schnell gefunden werden. Deshalb haben die jungen Dynamiker der Stadtverwaltung in den letzten Monaten eine neue Task-Force (Deckname: „GEzockt“) ins Leben gerufen, um Gelsenkirchen ein **eigenes Videospiel** zu spendieren. Als bekennender Fan und langjähriger Hobbyspieler bekam ich letzte Woche eine Beta-Version des Spiels zugesandt, um eine Vorab-Review zu schreiben. Legen wir also los ...



*Liegt gut in der Hand – Der mitgelieferte Game-Controller ist technisch zwar kein High-End-Modell, dafür aber solide und trotzt jedem Wutanfall von genervten Spielern*innen. Wehrmutstropfen: Dem Spiel liegt nur ein Controller bei. Wer im Multiplayermodus spielen will, muss daher noch ein zweites Spiel kaufen.*

Evor wir in das virtuelle Gelsenkirchen eintauchen können, präsentiert uns das Spiel zunächst einen **Charakter-Editor**. Zur Auswahl stehen mehrere Spielfiguren mit jeweils speziellen Fähigkeiten: Oma Paschulke hat beispielsweise hohe Werte in den Kategorien „Fenster-Gucken“ und „Schwätzchen-Halten“, würde sich also perfekt für etwaige Rätsel eignen. Ihre Mobilität beschreibt das Spiel allerdings mit „von null auf hundert in zwei Wochen“. Oder vielleicht den muskelbepackten Türsteher Peter Kowalski mit dem optionalen 3er BMW? Nach dem Release des fertigen Spiels sollen zudem weitere Charaktere nachgeliefert werden, wie z.B. Mercedes-Ümit, Zahra aus Aleppo, Mr. Mambo, ein AfD-Wutbürger und ein ehemaliger Bergarbeiter. Pro Figur werden dann auch nur 19,04 € fällig – Mikrotransaktionen bleiben halt nicht aus.



*Manchmal kann Redaktions-Alltag auch richtig Spaß machen! Im Bild isso.-Redakteure*innen beim Testen von „Gelsenkirchen – The Videogame“.*

Foto: Ralf Zockermann

Unsere Wahl fällt letztendlich auf den sympathisch wirkenden Hartz4ler Jens Koschorrek mit der Fähigkeit, „ein Hansa Pils in einem Schluck zu trinken“ – perfekt!

Technisch zeigt sich das Spiel leider schon zu Beginn nicht von seiner besten Seite. Nach einer fünfminütigen Ladepause (!!!) können wir Jens die ersten Meter über die **Bochumer Straße** manövrieren. Die Steuerung geht dabei leicht von der Hand: Mit dem Analogstick bewegen wir unsere Spielfigur und können uns in der Gegend umschauen. Mit Hilfe der Buttons lassen wir Jens springen, rennen oder verschiedene Aktionen ausführen. Auf der Bochumer Straße können wir beispielsweise einige Passanten*innen ansprechen, die uns dann Fun-Facts über Gelsenkirchen erzählen: „Gelsenkirchen hat 25 ansässige Schützenvereine“, „Seit 1966 wurde die Dreiband-Meisterschaft insgesamt fünfmal in Gelsenkirchen ausgetragen“ – fast schon interessant ...

Relativ schnell wird deutlich, dass es sich bei *Gelsenkirchen – The Videogame* mehr um einen Sightseeing-Simulator als um ein spannendes Action-Adventure handelt. Wir können fast alle Stadtteile, Sehenswürdigkeiten und Straßen besuchen, viel zu tun gibt es dort dann jedoch nicht. Während der Erkundungstour entpuppen sich die sogenannten „**Smart-City-Events**“ noch als Highlights. Wenn wir mit Jens beispielsweise in die 302 steigen, die als Schnellreise-Option mit realistischen Verspätungen fungiert, poppt hin und wieder die Warnmeldung „Achtung! Ticketkontrolle am Heinrich-König-Platz!“ auf. In der Beta-Version haben es die Entwickler leider noch versäumt, gültige Fahrkarten ins Spielinventar zur programmieren – schade!

Auch grafisch ist beim Spiel noch viel Luft nach oben. Die verschiedenen Ecken der Stadt haben zwar einen gewissen Wiedererkennungswert, doch optisch bewegt sich das Ganze auf einem Niveau aus dem letzten Jahrtausend. Wer hier die Detailverliebtheit eines *Landwirtschafts-Simulator 2020* von Giants Software erwartet, wird derbe enttäuscht. Schwammige Texturen, grob animierte Bewegungsabläufe und ein Sammelsurium an Bugs und Spielfehlern. Bei der stolzen Mindestanforderung von 128 Gigabyte Arbeitsspeicher dürfte man hier einiges mehr erwarten!

Zu haben ist das Spiel voraussichtlich ab Ende November und ist somit das perfekte Weihnachtsgeschenk für alle, die Gelsenkirchen schon kennen und es am Bildschirm noch einmal erleben wollen.



Vor dem Hans-Sachs-Haus an der Kurt-Schumacher-Straße bekommt auch OB Frank Baranowski einen Auftritt im Spiel spendiert: Als City-Guide gibt er uns Tipps und Hinweise, wie wir am schnellsten von A nach B kommen, z.B. mit dem 380er über C, F, W und X.



Besonders stolz sind die Entwickler auf das Modell der Himmelsleiter in Ückendorf - naja ...

Spielgrafiken: © Stadt Gelsenkirchen

FAZIT:

Mit *Gelsenkirchen – The Videogame* gelingt den Newcomern von „GEzockt“ wohl nicht der ganz große Wurf. Das Spiel versprüht zwar einen gewissen Charme, und unsere Stadt gemütlich vom heimischen Sofa aus zu erkunden, ist ganz nett, aber leider auf die Dauer auch recht langweilig. Wer sich an der altbackenen Technik und dem eintönigen Gameplay nicht stört, darf ab Ende November aber durchaus einen Blick riskieren.

WERTUNG:

Präsentation

- + Wiedererkennungswert der Stadt (so in etwa)
- maulige Animationen (mehr Trab als Galopp)
- flache Texturen (in Buer fehlt einfach der Glamour)
- mäßige Soundeffekte (oft Polizei im Background)

Story/Atmosphäre

- + viele verschiedene Charaktere...
- ... mit Fähigkeiten, die so gut wie nie genutzt werden

Umfang

- + alle Stadtteile begebar (leider auch Schalke-Nord)
- Arena erst in späterem Update (wenn Schalke Meister wird)

Gesamtwertung: 42 von 100 %



Gelsenkirchen – The Videogame

Stadt Gelsenkirchen / GEzockt

Release: 31. November 2020 (vorläufiges Datum)

Erhältlich auf Deutsch, Englisch und Ruhrdeutsch

Preis: 49,99 € (mit GE-Pass: 5 €)



Sie säten Kultur und ernten ein Festival – Helmut Warnke und Stefan Belz

Foto: Ralf Nattermann

KULTUR-HIGHLIGHT in Rotthausen

Querbeet Festival im Metropolengarten mit einem Mix aus Literatur, Musik und Kunst

Ein Interview von Alexander Welp

Auf den ersten Blick wirkt er unscheinbar, verhüllt und unbeobachtet. Doch wenn sich die Tore des Metropolengartens am Dahlbusch öffnen, dann bestaunt ein*e überraschte*r Besucher*in eine wahre Oase im Herzen von Gelsenkirchen-Rotthausen. Inmitten der blühenden Natur findet nun vom **4. bis 13. September** die bereits dritte Auflage des beliebten **Querbeet Kulturfestivals** statt. Während des zehntägigen Events kommen Kunstliebhaber*innen voll auf ihre Kosten: Jazzige Klänge des Meinhard Siegel Trios, feurige Flamencoshows der Los Gitanos oder rotziger Punk von Naia Skaia aus Bochum – um nur eine kleine Auswahl des Programms zu nennen.

Beim entspannten Gespräch berichten Helmut Warnke (Künstlerischer Leiter) und Stefan Belz (1. Vorstand des Metropolengartens) über den Ursprung des Events, die herausfordernde Planung während der Corona-Krise und die Vorteile des Metropolengartens als Eventlocation.

In ein paar Tagen geht's los: Querbeet Festival Version 3.0! Wie ist das Ganze entstanden?

Helmut Warnke: Die Idee zum Festival kam mir vor vier Jahren, als ich bei Stefan zum Geburtstag eingeladen war. Zuvor war ich noch nie im Metropolengarten, aber als ich den Ort hier gesehen hatte, kam mir ganz spontan in den Kopf: Hier musst du was machen! Danach bin ich dann direkt mit dem Vorschlag für ein Kulturfestival auf den Vorstand zugegangen.

Stefan Belz: Helmut meinte direkt: 'Das machen wir über zehn Tage!' Ich habe ihn dann erst mal erzählen lassen, denn es gibt ja eine Menge Leute, die mit großen Ideen um sich werfen – da wird später aber oft nichts draus. Aber er hat das dann wirklich auf die Beine gestellt.

HW: (lacht) Was ich sage, meine ich immer ernst!

SB: Daraus hat sich eine wunderbare Partnerschaft entwickelt, bei der wir uns auch hervorragend ergänzen.

Wie viel Vorlaufzeit war dann für die Planung notwendig?

HW: Im Durchschnitt ein Jahr. Mit vergleichsweise wenig Geld habe ich mich am Anfang auf die Suche nach verschiedenen Künstler*innen gemacht. Ganz entscheidend dabei ist die Kooperation mit dem Referat Kultur der Stadt Gelsenkirchen – das ist unser wichtigster Partner! Wobei wir in diesem Jahr auch sehr viele andere tolle Sponsoren haben.

*Nach welchen Kriterien wählt Ihr die Künstler*innen aus? Was ist Euch wichtig?*

HW: Erst einmal ist es von Bedeutung, dass es Künstler*innen aus vielen unterschiedlichen Bereichen und Genres sind. Daher kommt ja auch unser

GRÜN IST gemeinsam für UNSERE Stadt.

David Fischer
Oberbürgermeisterkandidat

Adrianna Gorczyk
Spitzenkandidatin

Am **13.09.**
Grün wählen!

JETZT GRÜN!

Name „Querbeet“. Von Jazz und Soul über Rock und Ska-Musik kann alles dabei sein.

SB: Stilistisch müssen alle ein Alleinstellungsmerkmal haben, nach Möglichkeit wenige Cover und mehr eigene Musik.

HW: Wichtig ist auch, dass nicht alle Teilnehmer*innen aus Gelsenkirchen kommen und man somit auch mal Gruppen sieht, die man in unserer Stadt gar nicht so kennt. Das Ziel ist es, Strahlkraft über Gelsenkirchen hinaus zu erzielen. Wenn beispielsweise mit Culture Pool eine große Band aus Essen kommt, findet auch ein schöner künstlerischer Austausch statt.

Neben den Konzerten gibt es ja auch Workshops, nicht wahr?

HW: Zusammen mit der AWO findet in diesem Jahr ein Kunstworkshop für geflüchtete Kinder statt. Dabei handelt es sich aber um eine geschlossene Veranstaltung, für die man sich zuvor anmelden musste.

Ist ein kulturelles Event wie das Querbeet Festival in der aktuellen Zeit sogar noch wichtiger als sonst?

SB: Auf jeden Fall! Zuerst dachten wir, dass das in diesem Jahr nicht mehr möglich wäre. Der ursprüngliche Termin wäre ja im Juni

gewesen. Nach langen Überlegungen haben wir uns aber entschlossen, das Festival mit allen Tagen jetzt im September stattfinden zu lassen. Gerade für die Künstler*innen ist es wahnsinnig wichtig, Auftrittsmöglichkeiten zu haben. Auch für unsere Besucher*innen wird das doch eine tolle Sache. Da bekommt man mal ein paar positive Aspekte mit und wird nicht immer nur mit diesem düsteren Thema konfrontiert. Kultur kann so eine Situation ja auch verarbeiten. Bei der einen oder anderen Performance kann es gut sein, dass dieses Thema beleuchtet wird.

HW: Im Vorfeld haben wir bei der Stadt natürlich ein strenges Hygienekonzept eingereicht.

Das wäre meine nächste Frage gewesen!

HW: So locker wie im letzten Jahr geht es natürlich nicht. Es wird Registrierungen, ein Einlass- und Auslasssystem geben, und die Situation an der Bar muss dementsprechend geregelt werden.

SB: Es ist eine ziemliche Herausforderung. Wir werden unser Möglichstes geben und hoffen sehr, dass uns das auch gelingt. Sich in so einer Unwägbarkeit zu befinden, ist ziemlich ungewohnt. Das Programm mussten wir ebenfalls ein wenig anpassen. Im letzten Jahr hatten wir einen ganz tollen

Abend mit elektronischer Musik, zu der viel getanzt wurde. So etwas geht im Moment natürlich nicht.

HW: Die dritte Auflage kann aber trotzdem erfolgreich werden. Was uns noch ein wenig fehlt, sind jüngere Besucher*innen. Aber mit einem tollen Duo aus Köln (*Rules of this Game; Anm. d. Red.*), die eine Mischung aus Punk und EDM spielen, könnten wir bestimmt auch ein jüngeres Publikum begeistern.

Der Metropolengarten ist ja eine interessante Location für ein Kulturfestival. Wie groß ist die Fläche hier eigentlich?

SB: Querbeet wird auf einer Fläche von 1.500 Quadratmetern stattfinden. In Zukunft wäre es aber noch möglich, die Grünfläche auf die doppelte oder dreifache Größe auszuweiten. Unser Ziel als Verein ist es, das Gebiet irgendwann komplett hergerichtet zu kriegen. Da bei uns aber alles ehrenamtlich funktioniert, braucht das natürlich seine Zeit. Wir sind aber erst einmal froh über das, was wir geschafft haben, denn ein Kulturfestival unter freiem Himmel in so einer grünen und natürlichen Atmosphäre stattfinden zu lassen, ist schon etwas Besonderes.

» www.metropolengarten.de





ROSA BÖHMER – EIN „ZIGEUNERKIND“

Vom Schicksal der Gelsenkirchener Familie Böhmer

von Andreas Jordan, Gelsenzentrum e.V.

An der Bergmannstraße 34 im Gelsenkirchener Stadtteil Ückendorf erinnern elf durch den Kölner Künstler Gunter Demnig ins Pflaster eingelassene sogenannte „Stolpersteine“ an das Schicksal der **Familie Böhmer**, die einmal genau hier gelebt hat. Die Eltern und ihre neun Kinder fielen dem Rassenwahn und dem Vernichtungswillen der Nationalsozialisten zum Opfer weil sie zur Bevölkerungsgruppe der deutschen Sinti gehörten. Kein Mitglied der Familie Böhmer hat den Holocaust überlebt.

Der Musiker Karl Böhmer, am 26. September 1910 in Bochum geboren, war mit der am 10. Oktober 1909 in Rossov geborenen Anna Marx verheiratet. Karl Böhmer und Anna Marx, in Gelsenkirchen ansässige deutsche Sinti, lebten seit 1930 in einer Wohnung an der Bergmannstraße 34. Am 30. Mai 1930 wurde Sonia Böhmer, am 29. August 1931 ihre Schwester Elisabeth geboren. Am 21. November 1931 heirateten Karl und Anna in Gelsenkirchen. Anna Böhmer brachte sieben weitere Kinder zur Welt, am 23. September 1933 wurden Rosa, am 27. März 1935 Willy, am 10. April 1937 Karl, am 23. September 1938 Marie, am 18. August 1939 Sophie, 1940 Albert und am 1. September 1942 Werner geboren.

Lebens- und Verfolgungswirklichkeit der unter dem NS-Regime als „Zigeuner“ verfolgten Familie Böhmer lassen sich nur rudimentär abbilden. Biografische Eckdaten und die Dokumente der bürokratisch organisierten Vernichtung dieser Gelsenkirchener Familie aus den Akten der Täter lassen Rückschlüsse auf die individuellen Auswirkungen im Kontext mit den sich ständig verschärfenden reichsweiten Diskriminierungs- und Verfolgungsmaßnahmen gegen deutsche Sinti zu.

Die Lebensweisen von deutschen Sinti waren bereits vor 1933 als „asozial“ stigmatisiert und kriminalisiert worden. Die als „Zigeuner“ verfolgten Menschen waren der polizeilichen Sondererfassung ausgesetzt und wurden an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Nach der Machtübergabe an die Nazis wurden ab Frühjahr 1933 in einigen

Teilen Deutschlands bereits bestehende Gesetze und Verordnungen, die sich gegen „Zigeuner“ richteten, durch die neuen Machthaber ständig weiter verschärft. Das Zerrbild der vorgeblich „dreckigen, bettelnden und stehlenden Zigeuner“ war bereits in der Mehrheitsgesellschaft verwurzelt, an diese rassistischen Vorstellungen knüpfte die NS-Rassenideologie an.

Parallel zur kontinuierlichen Verschärfung der „Zigeuner“-politik wurden in der weitgehend zentral gelenkten Presse Artikel veröffentlicht, die erstens die „Kriminalität“ von Sinti beweisen sollten. Sie bedienten meistens traditionelle antiziganistische Ressentiments. Zum zweiten hatten die Artikel die Funktion, auf die „Fremdrassigkeit“ der Sinti hinzuweisen, die Wahrheit spielte dabei keine Rolle. Sinti sollten entsprechend dieser Zerrbilder dargestellt werden. Richtigstellungen, die in der Weimarer Republik noch möglich gewesen wären, wurden untersagt.

In den nachfolgenden Jahren unter der NS-Gewaltherrschaft wurden Sinti durch eine Vielzahl von Gesetzen, Erlassen und Sonderbestimmungen schrittweise systematisch entrechtet und aus nahezu

Rosa Böhmer – das Mädchen im karierten Mantel – zwischen Freunden in Hövelhof. Links ihre Pflegemutter Theresia Hunke, rechts von Rosa mit gestreifter Krawatte ihr Pflegevater Johannes Hunke.

allen Bereichen des öffentlichen Lebens ausgegrenzt. Im September 1933 wurde die Reichskulturkammer als berufsständische Zwangsorganisation eingeführt. Der „rassisch“ begründete Ausschluss aus einer der Kammern, etwa der Reichsmusikkammer oder der Reichsfilmkammer, bedeutete auch für zahlreiche Sinti Berufsverbot.

Es ist davon auszugehen, dass auch Karl Böhmer nicht mehr als Musiker arbeiten durfte. Auch eine zunehmend restriktive Fürsorgepolitik der NS-Sozialverwaltung gegenüber den Angehörigen der Minderheit verschlimmerte die Lebenssituation der Menschen in den 1930er Jahren beträchtlich. Die Auszahlung der Fürsorgeunterstützung wurde meist von der Ableistung von Pflichtarbeit abhängig gemacht, wonach Unterstützungszahlungen nur gegen Arbeitsleistung gewährt wurden. Die Heranziehung zur Pflichtarbeit und nicht zuletzt die immer massivere Behinderung selbstständiger Berufsausübung zwangen immer mehr „Zigeuner“, eine Tätigkeit als Hilfsarbeiter aufzunehmen.

So wurden Sinti immer tiefer in materielle Not gestoßen, der sie durch Hausierhandel ohne offizielle Gewerbescheine oder wiederholte Bettelei zu begegnen suchten. Dadurch gerieten sie unweigerlich mit bestehenden Gesetzen in Konflikt und wurden verstärkt Ziel polizeilicher Verfolgung. Die Wohlfahrtsverwaltung leistete damit einer weiteren Kriminalisierung der verfolgten Minderheit Vorschub. Die Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes wurden ständig verschärft und ausgeweitet. Die unterschiedlichsten Behörden waren „arbeitsteilig“ an der Verfolgung der Sinti beteiligt – besonders auf kommunaler Ebene. Die Kontrolle lag in den Händen der Verwaltungspolizei, doch auch Ordnungs- und Kriminalpolizei waren Teil der Verfolgungsbehörden.

Im September 1935 verkündeten die Nazis die so genannten „Nürnberger Rassengesetze“. Sinti wurden ebenso wie Juden zu Bürgern mit eingeschränkten Rechten herabgestuft, Verbindungen zwi-

schen Sinti und „Deutschblütigen“ verboten. Reichsinnenminister Frick verfügte hierzu am 3. Januar 1936: „Zu den artfremden Rassen gehören [...] in Europa außer den Juden regelmäßig nur die Zigeuner.“

Der „Erlass zur Bekämpfung der Zigeunerplage“ trat am 6. Juni 1936 in Kraft. Dieser Erlass diente der ständige Kontrolle deutscher Sinti und hatte auch die Zwangseinweisung angeblich „verwahrloster Zigeunerkinde“ in die Einrichtungen der Fürsorgeerziehung zur Folge. Von einer solchen Zwangseinweisung betroffen war auch die kleine **Rosa Böhmer**. Das Mädchen wurde von den NS-Behörden aus ihrer Familie und der ihr vertrauten Umgebung an der Bergmannstraße 34 gerissen und im November 1937 zunächst in das Kinderheim Damianaum in Warburg eingewiesen. Im April 1939 kommt das Kind zur Pflegefamilie Hunke in Hövelhof. bei Paderborn Vater Karl Böhmer lebte nach den Angaben auf dem Dokument zu dieser Zeit nicht bei seiner Familie, sondern in einem Wohnwagen auf einem der privaten Gelsenkirchener Stellplätze am Wiehagen 62. Die Hintergründe dafür bleiben im Dunkeln. Als Berufsbezeichnung wird jetzt „Arbeiter“ angegeben.

Am 8. Dezember 1938 erging der grundlegende Erlass Himmlers: Es sei „die Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus in Angriff zu nehmen“. Mit dem Ziel der „endgültigen Lösung der Zigeunerfrage“ ordnet Himmler an, alle Sinti und Roma im Deutschen Reich zu erfassen. Diese Aufgabe wurde der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“ übertragen, die bis Kriegsende über 24.000 „Rassegutachten“ von Sinti und Roma anfertigte. Die Gutachten bildeten eine wesentliche Grundlage für die Selektion der Menschen und für ihre spätere Deportation in die Zwangs- und Vernichtungslager. Heinrich Himmlers „Festsetzungserlass“ zur Vorbereitung der geplanten Deportationen folgte am 17. Oktober 1939: Allen Sinti wurde unter Androhung von KZ-Haft verboten, ihre Wohnorte zu verlassen.



Karl Böhmer, um 1938

Karl Böhmer wurde am 10. Februar 1941 in das zu diesem Zeitpunkt noch organisatorisch als Außenkommando des KZ Sachsenhausen geführte „Schutzhaftlager“ in Wevelsburg eingeliefert (Am 15. Oktober 1941 wurde die endgültige Bezeichnung „Konzentrationslager Niedernhagen“ festgelegt). Hier starb er am 9. Dezember 1941 – angeblich an Lungenentzündung. Nach Tod ihres Mannes musste Anna Böhmer in Gelsenkirchen allein für sich und ihre Kinder sorgen, war um so mehr auf die Fürsorgeunterstützung durch die Stadtverwaltung angewiesen.

Der ehemalige Geschichtslehrer i.R. Hubert S. war ein Klassenkamerad von Rosa Böhmer. Er arbeitete ihr grausames Schicksal in mehrjähriger Recherche auf. Ein erster Artikel des Autors über Leben und Sterben Rosa Böhmers erschien unter dem Titel „Vergessenes Schülerschicksal“ in „Die Warte“, Herbst 2001, Nr. 111. Der nachfolgende Text entstand mit freundlicher Genehmigung von Hubert S. auf der Basis seiner uns zur Verfügung gestellten Texte, Dokumente, Presseartikel und Fotos:

Das Kleidchen war schon vorbereitet

Die Hövelhofer Schülerin Rosa Böhmer war bei Nachbarn und Mitschülern als „Hunken Rosa“ bekannt. Rosa wurde am 22. September 1933 in Gelsenkirchen-Buer geboren. Ihre Eltern waren Karl und Anna Böhmer, geb. Marx. Rosas Staatsangehörigkeit war deutsch, ihre Religionszugehörigkeit katholisch. Das Mädchen lebte ab dem 18. November 1937 im Kinderheim Damianaum in Warburg.

Wie andere Sinti-Kinder, die nach zwangsweiser Auflösung ihrer Familien in zunehmender Zahl in Heime eingewiesen wurden, nachdem man ihre Eltern in kommunale Internierungslager oder in Konzentrationslager deportiert hatte, wurde auch Rosa ihrer Familie in Gelsenkirchen entrissen. Im April des Jahres 1939 wurde Rosa von der Familie Johannes Hunke, Hövelhof Nr. 214a, als Pflegekind „angenommen“.

Rosa besuchte die Kirchschule in Hövelhof, als sie im Alter von kaum zehn Jahren aus der Geborgenheit ihrer Familie, aus ihrem Bekanntenkreis in der Nachbarschaft und der Schar ihrer Freund*innen und Mit*schülerinnen gerissen wurde. Während des Unterrichts in der Kirchschule betraten eine Dame und zwei Herren den Klassenraum. Nach einer kurzen, im Flüsterton gehaltenen Mitteilung an die Klassenlehrerin wurde Rosa Böhmer gebeten, ihren Tornister zu packen. Die Dame, bei der es sich mutmaßlich um die „Volkspflegerin“ G. der Kreisleitung Paderborn-Büren des Amts für Volkswohlfahrt der NSDAP handelte, die auch später mit dieser Gelegenheit schriftlich befasst war, begab sich zu Rosa, half ihr den Schulranzen zu packen und verließ mit ihr und den beiden fremden Begleitern das Klassenzimmer.

Diese beiden Herren waren vermutlich Beamte der Gestapo Gelsenkirchen, Rosas Geburtsort, denn die dortige Staatliche Kriminalpolizei war federführend in dieser Angelegenheit. Nichts Böses ahnend hatte Frau Hunke noch in den Tagen zuvor ihrer Rosa ein hübsches neues Kleid für die Schule genäht, das Rosa ausge-rechnet an ihrem unheilvollen Schicksalstag zum ersten Mal trug. An diesen Vorgang während des Unterrichts erinnern sich auch Mitschülerinnen, wie es auf Klassentreffen deutlich wurde. Eine Nachbarin erinnert sich an Rosa Böhmer als das hübsche Mädchen mit dem dunklen Haar. „Sie war ein sehr fröhliches und lebhaftes Kind und immer guter Dinge. Jeden Tag kam Rosa zu uns nach Haus, um mit unsern Kindern zu spielen. Dazu brauchte sie doch nur durch den Garten zu laufen, und schon war sie bei uns. Man freute sich schon, wenn sie kam, denn mit ihrer Fröhlichkeit steckte sie alle an.“ Rosa bereitete sich auf ihre Erstkommunion vor. „Kranz und Kleidchen hatte ich doch schon vorbereitet. Es hing alles fertig im Schrank“, so Pflegemutter Therese Hunke zu einer Verwandten. Ihre Rosa jedoch brauchte diese Dinge nicht mehr. Sie wurde am 13. August 1943, 10:30 Uhr, nur wenige Wochen vor ihrem 10. Geburtstag im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet.



Familie Hunke hat offensichtlich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, ihre Pflegetochter zurückzuerhalten und den Einweisungsbescheid in das KZ Auschwitz rückgängig machen zu lassen, wobei ihr vielleicht damals nicht einmal bekannt war, was in Auschwitz vor sich ging. Den zuständigen Stellen der NSDAP war vermutlich nicht verborgen geblieben, wie sehr Rosa in ihrer Familie integriert war und wie sehr ihre Familie an ihr hing, so dass die verantwortlichen Behördenvertreter nicht wagten, das kleine Mädchen aus seiner Familie „abzuholen“, sondern es ohne Wissen der Pflegeeltern aus der Schule gleichsam entführten. Mit Schreiben der Staatlichen Kriminalpolizei (Kriminalinspektion III) Gelsenkirchen vom 23. Juni 1943 an den Bürgermeister in Hövelhof als Ortspolizeibehörde soll dieser Familie Hunke mitteilen, „[...] dass die Einweisung des Zigeunerkindes Rosa Böhmer in das Konzentrationslager Auschwitz und die damit verbundene Wiedervereinigung mit ihrer Mutter endgültig ist und nicht rückgängig gemacht werden kann“. Frau Hunke wird in diesem Schreiben auch empfohlen: „[...] anstelle des Zigeunerkindes ein arisches Waisenkind in Pflege zu nehmen.“ Laut Schreiben des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP Paderborn vom 25. August 1943 an die Amtsverwaltung Neuhaus erklärte sich Familie Hunke dazu jedoch nicht bereit.

Am 16. Dezember 1942 erging Himmlers so genannter „Auschwitz-Erlass“, nachdem „Zigeunerische Personen“ im Nazi-Jargon „Zigeunermischlinge, Rom-Zigeuner und nicht deutschblütige Angehörige zigeunerischer Sippen balkanischer Herkunft“ in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert werden sollten. Damit leitete er die Endphase des systematischen, rassistischen Völkermords an den Sinti und Roma ein. Die Ausführungsbestimmungen des Deportationsbefehls erreichte die Kriminalpolizeistellen am 29. Januar 1943 per Schnellbrief durch das Reichssicherheitshauptamt.

In Auschwitz-Birkenau wurde im Februar Anfang 1943 das sogenannte „Zigeunerfamilienlager“ errichtet, in das Sinti und Roma aus ganz Europa verschleppt wurden. Am 9./10. März 1943 wurden die Gelsenkirchener Sinti und Roma mit der Reichsbahn nach Auschwitz deportiert, darunter auch Anna Böhmer und ihre Kinder. Augenscheinlich war der Stadtverwaltung bekannt, das Auschwitz für die Gelsenkirchener Sinti ein Ort ohne Wiederkehr sein würde. Die Menschen wurden abtransportiert, ihre Habe verkauft. Die bei der Deportation beschlagnahmten Papiere wurden an die ausstellenden Behörden zurückgesandt.

In den Lagerbüchern von Auschwitz-Birkenau ist die Ankunft der aus Gelsenkirchen deportierten Sinti festgehalten – es war der 13. März 1943. In den nach Geschlechtern getrennten Listen finden sich auch die Namen von Anna Böhmer und ihren Kindern. Die ankommenden Menschen wurden namentlich registriert, die Häftlingsnummer – ein „Z“ vorangestellt – wurde ihnen auf den linken Unterarm tätowiert, bei kleinen Kindern auf den Oberschenkel. Untergebracht wurden die Menschen in völlig überfüllte Holzbaracken.

Im „Zigeunerfamilienlager“ herrschten wie auch in den anderen Teilen des Vernichtungslagers Auschwitz katastrophale Bedingungen. Unter den internierten Sinti und Roma befanden sich ungewöhnlich viele Kinder. Der SS-Arzt Josef Mengele führte an Roma- und Sinti-Kindern verschiedene medizinische Experimente durch. Aufgrund der Mangelernährung und der katastrophalen hygienischen Bedingungen kam es zum Ausbruch der äußerst seltenen Krankheit Wasserkrebs (Noma), die besonders Kinder und Jugendliche befiel. Mengele ließ zur Erforschung der Krankheit extra eine weitere Krankenbaracke errichten. Die erkrankten Kinder wurden zu Menschenversuchen missbraucht, ein Teil von ihnen wurde medizinisch versorgt und bekam zusätzliche Nahrung, um den Zusammenhang von Krankheitsverlauf, Lebensumständen, Ernährung und ärztlicher Pflege zu dokumentieren. Andere Kinder wurden auf Mengeles Befehl hin umgebracht, um an ihnen pathologische Untersuchungen durchzuführen.

Die grausamen und unfassbaren Vorgänge und Zustände im „Kinderblock“ des „Zigeunerlagers“ übersteigen die menschliche Vorstellungskraft. Vermutlich begnügt man hier dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte überhaupt. „Der Anblick der blutspeienden, verängstigten, sich in Fieber wälzenden und nach Atem ringenden Kinder war schrecklich [...]“, so ein nach Auschwitz deportierter tschechischer Arzt, der ab Juli 1943 ein Jahr lang die Kinder im „Zigeunerlager“ betreute.

Die Häftlingsärztin Lucie Adelsberger berichtete: „Die Kinder waren wie die Erwachsenen nur noch Haut und Knochen, ohne Muskeln und Fett, und die dünne pergamentartige Haut scheuert sich über die

harten Knochen des Skeletts überall durch und entzündete sich in schwärenden Wunden. Krätze bedeckte den unterernährten Körper von oben bis unten und entzog ihm die letzte Kraft. Viele von ihnen, die so lange des Essens entwöhnt waren, fragten nicht mehr nach Nahrung, aber alle verlangten zu trinken, [...] bettelten immer und immer um Wasser. Durst, unstillbarer Durst war eine der großen Plagen von Birkenau.“

Aнна Böhmer musste in Auschwitz-Birkenau miterleben, wie ihre Kinder – die jüngsten und schwächsten, Werner und Albert zuerst – eines nach dem anderen innerhalb weniger Monate unter den von Menschen bewusst geschaffenen, grauenhaften Umständen starben. Den Tod ihres Sohnes Willy erlebte sie nicht mehr. Anna Böhmer starb am 16. Dezember 1943, Willy am 10. Januar 1944.



Stolpersteine für Karl, Anna, Sonia, Elisabeth, Rosa, Willy, Karl jun., Marie, Sophie, Albert und Werner Böhmer, verlegt an der Bergmannstraße 34 am 12. Dezember 2014

Federleicht fremdgeschmückt – kein Ruhmesblatt

Ein Kommentar von Astrid Becker

Die Stadt hatte kürzlich wichtige Neuigkeiten zu vermelden: Gelsenkirchen besitzt nun vis-à-vis zu seiner Schaltzentrale, dort, wo seit diesem Sommer reines, klares Wasser in kleinen Fontänen aus dem Boden schießt, einen Ort, an dem der Ermordung der Sinti-Familie Böhmer, stellvertretend für alle Bürgerinnen und Bürger aus Sinti- und Roma Familien zur Zeit des Nationalsozialismus, gedacht wird: den **Rosa-Böhmer-Platz**.

Soweit, so gut.

Die ebenfalls auf der facebook-Seite der Stadt platzierte Nachricht vom 28. Juli 2020 zeigt Erinnerungstafel und Fontänenfeld, erwähnt die Mitwirkung des Max-Planck-Gymnasiums bei der Erarbeitung der sogenannten „Erinnerungsorte-Tafel“, dies geschehen unter der Ägide des Instituts für Stadtgeschichte, setzt einen Link zu weiteren Lebensdaten von Rosa Böhmer und vergisst dabei nicht, den Initiator und Ideengeber eines Rosa-Böhmer-Platzes für Gelsenkirchen, Andreas Jordan und seinen Verein Gelsenzentrum e.V., zu erwähnen ... Leider doch, es findet sich *kein* Hinweis auf ihn!

Mehr als zehn Jahre hat Andreas Jordan bei der Stadt Gelsenkirchen für die Errichtung eines derartigen Gedenkortes geworben. Gunter Demnig verlegte in der Zwischenzeit Stolpersteine für die komplette Familie Böhmer in Höhe Bergmannstraße 34, dies wiederum organisiert von Andreas Jordan, der sich der Verlegung der Stolpersteine in Gelsenkirchen von Beginn an angenommen hat – mit einem Wort, es war keine Eingabe von „Unbekannt“ gewesen, keine anonyme Idee aus dem Pool der Stadt Gelsenkirchen, sondern aufgrund steten Werbens gewachsen.

Auf Anfrage der isso. zeigte sich Andreas Jordan hochofreut in der Sache und dass die Idee eines Platzes für unter den Nationalsozialisten ermordete Gelsenkirchener*innen aus Sinti und Roma Familien nun umgesetzt wurde. Die Wahl des Ortes ließe keine Wünsche offen, das Ziel sei somit erreicht. Bewundernswert, diese Bescheidenheit.

Aber sollte sich die Stadt Gelsenkirchen nicht in freiwilliger Selbstverpflichtung daran orientieren, was überall gang und gäbe ist –



Foto: Jesse Knauß

An heißen Tagen bei Kindern beliebt – das neue Fontänenfeld auf dem Rosa-Böhmer-Platz. Hier sind es Kinder aus EU-Ost, die sich am kühlen Nass erfreuen. Dass gerade sie hier auf diesem Platz spielen, rund 75 Jahre nachdem die Gelsenkirchener Sinti-Familie Böhmer unter der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu leiden hatte, ist, als habe sich ein Kreis geschlossen.

(zumindest) Namen zu nennen? Im Fall Jordan steht ja auch eine erkennbare Eigenleistung dahinter, die über einen bloßen Vorschlag weit hinaus geht.

Und noch etwas: Grundsätzlich ist ja gar nichts dagegen einzuwenden, dass Politik die Vorschläge der Bürger*innen aufgreift und umsetzt – ganz im Gegenteil, aber bei einem Projekt an so zentralem Ort sollte dies doch unter der Nennung aller relevanten Beteiligten geschehen. In Zeiten, in denen jedes noch so kleine Foto auf den Urheber verweisen sollte, ist bewusste Nichtnennung ein mindestens unrühmlicher Akt.

Wer sich dafür interessiert, wohin während der Nazi-Zeit die Nachbarn von Eltern und Großeltern verschwanden, wird dank der Arbeit von Andreas Jordan hier sicherlich fündig:

➤ www.gelsenzentrum.de

Anzeige

Gardinen-Truhe

Raumausstattung

Fachgeschäft für:

- Gardinen & Dekorationen
- Gardinenpflege
- Sonnenschutz
- Sichtschutz
- Aufmaß und Beratung
- Fachgerechte Montage



Telefon: 0209 / 416 55

Feldmarkstraße 126, 45883 Gelsenkirchen-Feldmark

Anzeige

Die vorteilhafteste

Möbelquelle

in Gelsenkirchen ist

Möbel-Tölle

Schalkenstr. 27-29

Fernruf 1893 | Gegr. 1879

KLIMARTIST*EN

Allianz für eine neue Idee

von Astrid Becker

Corona hat dem Globus neben vielen Einschränkungen und Problemen nebenbei auch einen echten Dienst erwiesen – plötzlich fliegt man nicht mehr zur Wochenenderholung in sein Gartenhäuschen auf Mallorca, und auch das echt Pariser Handtäschchen kann nicht mal eben im Vorbeiflug mitgenommen werden. Andererseits sind auf einmal Dinge und Maßnahmen umsetzbar, die vorher undenkbar gewesen wären – es konnten noch so gute Argumente für den Klimaschutz sein, welche die „Fridays For Future“ anbrachten – letztendlich schien *business as usual* vorläufig doch die Variante der Wahl.

Aus Gelsenkirchen machten sich im Jahr 2019 einige, die sich diese Scheuklappenmiserie nicht länger anschauen wollten – **Tobias Werner** (Geschäftsführer des Musiktheaters im Revier), **Christiane Freudig** (Geschäftsführerin des Consol Theaters), **Christoph Lammert** (Künstler und Kulturschaffender) und **Julia Hewelt** (Mitarbeiterin der Emschertainment GmbH) machten sich gemeinsam mit **Susanne Dippel** (Klimaschutzmanagerin im Referat Umwelt der Stadt Gelsenkirchen) sowie **Stefanie Rogg** (Projektmanagerin im Auftrag des Referats Kultur der Stadt Gelsenkirchen) auf den Weg nach Manchester, um dort zu lernen, wie man es anders machen kann.

Als Kulturschaffende, Behörde, Quartiersmanager*in aus dem Ruhrgebiet schauten sie dort 30 Mitgliedern der Kultur- und Kreativwirtschaft, darunter Galerien, Theatern, Kulturzentren sowie BBC und ITV, über die Schulter, die in diesem Verbund seit 2010 bereits aktiv und nennenswert an der Senkung der CO₂-Emissionen arbeiten. Der „Manchester Arts Sustainability Team“ genannte Verbund lieferte bezüglich der CO₂-Senkung dabei so herausragende Ergebnisse, dass dieses Erfolgsmodell europaweit ausgedehnt wurde.



Klima-Treffpunkt im c/o raum für Kooperation im Kreativ.Quartier Ückendorf

Fotos c/o raum: Serkan Akin



Im Austausch: Christoph Lammert und A. Jaig (a tip: tap)



Christiane Freudig (Consol Theater)



Treffen mit Wiltrud Apfeld (Kulturraum „die flora“)



Kreatives Arbeiten

Die Gelsenkirchener KLIMARTIST*EN

– eine Wortneuschöpfung des Szenialemachers und ansehBar-Kurators Christoph Lammert, stellen sich dabei als eine kreative Allianz in den Dienst des Klimaschutzes und der Reduktion des CO₂-Austosses: Kunst und Kultur sehen sie als Orte des klimabewussten Handelns: Arbeitet die Technik eines Theaters ressourcenschonend, ist die Versorgung der Mitarbeiter*innen mit Leitungswasser anstatt Mineralwasser denkbar? Gibt es Möglichkeiten der schöpferisch-inspirierenden Umsetzung von klimarelevanten Themen durch Schauspiel oder Bildende Kunst? Nicht Diskussion, nicht Doktrin, sondern alltäglich-

selbstverständliches Handeln soll das neue Credo von Künsten und Kulturangeboten sein, so wie auch Brandschutzverordnungen längst Teil des Alltags von Kulturbetrieben sind. Konkret werden dabei die Abläufe und Strukturen in den Einrichtungen oder Veranstaltungen anhand kreativer Aufgabenstellungen unter die Lupe genommen werden.

Und damit nicht genug, Stephanie Rogg, im Auftrag der Stadt Gelsenkirchen koordinierende Projektmanagerin der KLIMARTIST*EN, die Teil des internationalen Projektes „C-Change“ sind, das über eine EU-Förderung noch weitere vier Städte in den Genuss der Expertise aus Manchester kommen lässt – Mantova (Italien), Wrocław (Polen), Šibenik (Kroatien) und Águeda (Portugal), bringt es auf den Punkt:



Gruppenarbeit bei den KLIMARTIST*EN in Manchester mit Christoph Lammert, Susanne Dippel und Julia Hewelt



Die KLIMARTIST*EN in Manchester

Fotos Manchester: Stefanie Rogg

„Es ist gut, wenn wir so auf interaktive und unterhaltsame Weise einen Bewusstseinswandel herbeiführen können und damit der Kulturbetrieb schon jetzt die Notwendigkeit erkennt, handeln zu müssen und sich auf die Auflagen vorzubereiten, die in den nächsten Jahren im Rahmen der Klimaschutzverordnungen kommen werden.“

CARBON LITERACY TRAINING (Carbon=Kohlenstoffdioxid, Literacy=Bildung, Wissen)

Zur anschaulichen Vermittlung der Idee wurde das „Carbon Literacy Training“, das auch Kernbestandteil des Projektes ist, aus England importiert, eine Art Klimakurs, so Susanne Dippel: „Ich kann mit kreativen Arbeitsmitteln und Techniken vermitteln: Klimaschutz kann Spaß machen!“

Das „Carbon Literacy Training“ will mit Emotionen die Teilnehmer*innen der Kreativbranche erreichen und zum Nachdenken

anregen: „Auf diese Weise kann sich die Kreativ- und Kulturszene reflektieren – Wie verhalte ich mich selbst, und was kann ich in meiner eigenen Arbeit ändern und klimafreundlicher machen?! Zum Abschluss des Trainings sollte dann jeder einen umsetzbaren Vorsatz formulieren. Bei mir war es der Umstieg auf's Leitungswasser“, so die studierte Raumplanerin. Eine durchaus klimarelevante Entscheidung gegen die (Plastik)flasche, wie der gemeinnützige Verein „a tip:tap“, der sich für den Konsum von Leitungswasser engagiert und der auch Teil des Projekts ist, klarstellt.

Vieles, was bereits an Konzepten, Tools und Empfehlungen existiert, wird von den KLIMARTIST*EN gesichtet und weiterempfohlen werden, so wie der speziell für Personen, Projekte und Einrichtungen der Kultur- und Kreativwirtschaft entwickelte und zur Verfügung stehende Klima-Rechner: Dieser ermittelt nicht nur den Co²-Verbrauch, sondern punktet auch mit Empfehlungen.

Die britischen Projektpartner in diesem C-Change-Projekt, das über eine URBACT-Förderung sowie eine Förderung der EU finanziert wird, die sich um nachhaltige Stadtentwicklung, schwierige Stadtquartiere, also den Umwelt- und Sozialbereich einer Stadt kümmert, haben daher ein Set an Rechneranwendungen erstellt, sogenannte „Creative Green Tools“ (www.ig-tools.com)

Small Talk für die Kreativ-Szene

Um für Gelsenkirchener Kreative einen ersten Anlaufpunkt zu bieten, ist Stefanie Rogg **jeden Donnerstag ab 17 Uhr in der „Trinkhalle am Flöz“** (Bochumer Straße/Ecke Flöz Sonnenschein) in Ückendorf zu Gast: Zwischen internationalen Bierspezialitäten und Sofaecke im Stil der 50er Jahre lässt es sich entspannt über den Carbon-Footprint und insbesondere eines philosophieren:

Klima?! Es geht uns was an!

www.fb.com/KlimartistenGelsenkirchen



Very British...



In Manchester besuchten die KLIMARTIST*EN und ihre Projektpartner*innen u.a. auch die Film-Sets der Fernsehserie „**Coronation Street**“, die quasi das britische Pendant zur deutschen Lindenstraße darstellt. Dort lässt der Sender ITV auf beiläufige Art und Weise Klimaschutz-Themen in die Sendung und die erzählten Geschichten einfließen – und damit auch in die Köpfe und den Alltag der Zuschauer*innen. Einwegbecher und Plastiktüten sind aus der Serie verbannt, die Figuren verhalten sich nachhaltig, nutzen den ÖPNV und tauschen sich über fleischfreie Ernährung aus. Auch ein Insektenhotel gehört zur festen Ausstattung.

Der Markt der Kulturen

von Uwe Jesiorkowski

Ich bin in Gelsenkirchen geboren, wohne aber nicht mehr hier. Wenn ich etwas von meiner Geburtsstadt höre oder lese, ist es fast immer etwas Schlechtes. #401, ganz unten im Ranking, was auch immer das ist. Abwanderung, Gastronomiesterben, Überalterung. Corona bessert die Lage nicht. Zu viele Ausländer. „Das Verhältnis stimmt nicht mehr“, ein Zitat aus einem sehr interessanten Gespräch auf der Bahnhofstraße vor kurzem.

Nun bin ich wegen eines Kunstprojektes gelegentlich am Gelsenkirchener Markt. Und mir war aufgefallen, wie lebendig es dort ist. Ich kenne den Markt abends nur als tote Fläche. Jetzt herrscht urbanes Leben bis in die späten Abendstunden. Was ist schlechter geworden?

Ich treibe mich also ein bisschen da rum und habe den Eindruck, an einem multikulturellen Ort zu sein, an dem ich obendrein willkommen bin. Es gibt den Barbier, den Dönerladen, es gibt die Kneipe „Zum Platzhirsch“ und den gefürchteten „Traber“. Ich atme den Hauch Arabiens bei Misk, einem irakischen Laden, der Kaffee, Düfte, Kleidung und vieles mehr anbietet. Ich lerne nach dem achten arabischen Kaffee, dass man die Tasse schüttelt, wenn man keinen Kaffee mehr möchte.

Bei Waheed treffe ich eine muslimische Frau, die unbedingt mit einem Blumenstrauß fotografiert werden will. Auf dem Marktplatz wiederum habe ich die Ehre, dass Muhammad und seine Kumpels eigens für mich akrobatische Performances geben.

Ein derart konzentriertes buntes Gemisch verschiedener Kulturen ist mit Sicherheit nicht unproblematisch. Es gibt Spannungen. Das hat mir Detlev Müller, der dort verschiedene Immobilien besitzt, bestätigt. Altes prallt auf Neues, Alteingessenes auf Hinzugekommenes. Detlev Müllers Geburtshaus ist voll von Geschichte. Es gibt viele historische Fotos und Grafiken an den Wänden. Und es gibt den Dachgarten mit Muschelfliesen, dessen Muscheln seine Eltern über Jahrzehnte auf Borkum gesammelt haben. Detlev Müller vermietet verschiedene Ladenlokale, darunter auch „Misk“. Trotz teils schlechter Erfahrungen ist er bereit, auf andere zuzugehen und sich auseinanderzusetzen. Mir ist diese Haltung sympathisch. Orient und Okzident. Aus Vergangenheit wachsen Gegenwart und Zukunft.

Was ist das für ein Verhältnis, das nicht stimmt? Ich glaube das Verhältnis, das nicht stimmt, ist das Verhältnis von Angst zu Neugier.

Was liegt hinter dem Fremden? Was erwartet mich hinter dem Vorhang? Die Skepsis überwiegt. Und sie verhindert, dass wir aufeinander zugehen.

www.uwejesiorkowski.de



Die Sprache der Blumen



Fame – Gelsenkirchen, Liverpool, London, Barcelona, New York



Spricht für sich



Die Weite des Meeres...



... und ein Meer der Düfte



Gesucht: Interviewpartner*innen

Mein Name ist **Emily Schultheis**,
ich bin eine US-amerikanische Journalistin und aktuell
Stipendiatin beim Institute of Current World Affairs.

Da ich ein zweijähriges Projekt über politischen Wandel
in Deutschland und Mitteleuropa mache, bin ich für einen
Monat nach Gelsenkirchen gekommen, um über die Kom-
munalwahlen und Politik in der Stadt zu schreiben.

Ich suche insbesondere Gelsenkirchener*innen, die sich für
die AfD entschieden haben. Falls Sie bereit sind, mit mir zu
sprechen oder jemanden kennen, für den das von Interesse
sein könnte, leiten Sie diese Bitte gerne weiter und schreiben
mir eine E-Mail: eschultheis@icwa.org



Wir suchen eine Wohnung!



Wir (Vater, Mutter, zwei Kinder und ein Hund)
suchen eine **Wohnung zur Miete!**

- Altbau, ab 110 m², mit Balkon oder Garten
- Holzböden, gerne Holzfenster
- mit netten Nachbarn in einer netten Ecke

Kontakt: ✉ wohnung@isso-online.de

Illustration: Frederike Nattermann

STEH AUF, WENN DU GLASFASER WILLST!

FÜR DICH. FÜR EUCH. FÜRS VIERTEL.

Ab
24,90 €*

Glasfaser

Jetzt gemeinsam für den Glasfaserausbau entscheiden und HighSpeed-Internet erleben!
gelsen-net.de/deinViertel



GELSEN-NET
100 % IT vor Ort

* HighSpeed 50M soweit technisch möglich, Preise gemäß Preislisten. Du erhältst 10 Mal eine Gutschrift in Höhe von 10 € auf den mtl. Grundpreis, danach zahlst du für HighSpeed 50 M 34,90 € mtl., der Bereitstellungspreis in Höhe von 89 € entfällt. Telefon-Flatrate ins dt. Festnetz inkl., ausgenommen Sonderrufnummern und Internet-Einwahlrufnummern. Anschlusshardware während der Vertragslaufzeit kostenlos (Versandkostenpauschale 9,90 €). Mindestvertragslaufzeit für Tarife und Module 24 Monate. Kein Call-by-Call und keine Preselection möglich. Weitere Informationen siehe Produktunterlagen. Bezogen auf die einzelnen Straßen ist eine Mindestanzahl an abgeschlossenen HighSpeed-Verträgen erforderlich, damit die Straße – soweit technisch möglich – mit Glasfaser ausgebaut wird. Die ausgewiesenen Preise enthalten 19 % Mehrwertsteuer. Vom 01.07. – 31.12.2020 werden wir die Senkung der Mehrwertsteuer auf 16 % direkt an dich weitergeben.

Kennst du Dschingis Khan?

Der Begründer des Mongolischen Reiches

Von Alexander Welp

Die Namen Julius Cäsar (Juli 100 v. Chr. – März 44 v. Chr.) und Alexander der Große (Juli 356 v. Chr. – Juni 323 v. Chr.) hast Du bestimmt schon einmal gehört. Zu ihrer Zeit waren sie die größten Eroberer, die die Welt bis dahin gesehen hatte. Das Römische Reich unter Julius Cäsar erstreckte sich von ganz Gallien (das ist das heutige Frankreich) über Großbritannien bis zu den Rändern von Germanien (da leben wir heute). Alexander der Große hatte ein paar Jahrhunderte zuvor ganz Griechenland, Ägypten und weite Teile des nahen Ostens bis nach Indien unter seiner Kontrolle. Ganz schön beeindruckend, oder? Aber im Vergleich zu Dschingis Khan (1162 – August 1227 vor Christus) waren der Römer und der Grieche kleine Fische!

Doch wie konnte ein einzelner Mann ein Imperium aufbauen, das zu seiner Glanzzeit 24 Millionen Quadratkilometer (das sind über 16 % der ganzen Welt!) groß war?

Dschingis Khan, der eigentlich Temüdschin hieß, wurde im Norden der heutigen Mongolei geboren. Die Mongolen lebten damals als Nomaden. Das bedeutet, dass sie nicht in Städten oder Dörfern wohnten, sondern als Fischer und Jäger stets auf Wanderschaft waren. Temüdschin erkannte, dass die Kämpfe und Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Stämmen der Mongolen früher oder später dazu führen könnten, dass sein Volk aussterben würde. Als geschickter Diplomat und Krieger schaffte er es, nach und nach viele Stämme unter einem Banner zu vereinen. Wer sich seiner Armee anschloss, dem versprach er reiche Beute bei zukünftigen Eroberungszügen. Besonders beeindruckend ist dabei, dass er wohl nur mit sieben verbündeten Reitern angefangen hat – so heißt es zumindest der Legende nach!



So muss Dschingis Khan ungefähr ausgesehen haben. Alle Bilder wurden erst lange nach seinem Tod gemalt. Dieses hier stammt aus dem 14. Jahrhundert.



Dschingis Khan erobert Peking. Im Norden Chinas lebten bis zum Angriff der Mongolen über 50 Millionen Menschen. Danach waren es nur noch 8 Millionen.

1206 war es dann endlich so weit: Temüdschin war der Anführer aller Mongolen*innen und bekam den Titel „Dschingis Khan“ verliehen – frei übersetzt heißt das „ungestümer Herrscher“. In den folgenden Jahren eroberte er mit seinem Heer China und den gesamten Norden Asiens. Im Westen gelangten die Mongolen, die wegen ihrer brutalen Art sehr gefürchtet wurden, bis nach Russland. Die gewaltige Macht der Mongolen beruhte darauf, dass sie ausgezeichnete Reiter und Bogenschützen waren. Du musst dir vorstellen, dass ein mongolischer Krieger damals mit einem 130 cm langen Bogen und bis zu 90 Pfeilen auf seinem Pferd saß. Das war eine unheimlich anspruchsvolle Technik, mit der die anderen Völker in dieser Zeit nicht mithalten konnten.

Nach 20 Jahren voller Raubzüge und Eroberungen starb Dschingis Khan im Alter von 65 Jahren. Seine Nachfolger schafften es aber noch, in die Gegenden von Polen und Ungarn vorzustoßen, bis das Mongolische Reich in der Zeit nach Kublai Khan (das war der Enkel von Dschingis) wieder zerfiel.

Auch heute leben noch sehr viele Mongolen als Nomaden. Viehzucht gehört zu ihren wichtigsten Arbeiten, doch seit einiger Zeit bekommt der Bergbau in der Mongolei eine immer größere Bedeutung.

Der Name Dschingis Khan in mongolischer Schrift

ᠳᠦᠰᠢᠭᠦᠨ ᠬᠠᠭᠤᠨ





Im Herbst ist Pando besonders schön anzusehen.

PANDO – Das älteste Lebewesen der Welt

Es gibt Lebewesen, die können ganz schön alt werden, manche Schildkröten z.B. bis zu 170 Jahre, oder auch die rätselhaften Grönland-Haie – bis zu 400 Jahre. Noch älter werden eigentlich nur Bäume. Old Tjikko, eine berühmte Fichte in Schweden, soll 9550 Jahre alt sein.

Aber das ist noch gar nichts gegen **Pando**, einen Wald aus Amerikanischen Zitterpappeln im US-Bundesstaat Utah. Der besteht aus 47.000 einzelnen Stämmen, die unterirdisch alle durch Wurzeln (sogenannte Rhizome) miteinander verbunden sind, das heißt im Grunde

ist der ganze Wald eine einzige Pflanze, und die existiert, so hat man herausgefunden, seit rund 80.000 Jahren! Das gilt wohlgerne für das Wurzelgeflecht im Boden, die einzelnen Stämme an der Oberfläche werden jeweils nur etwa 130 Jahre alt. Pando gilt als das älteste, größte und schwerste Lebewesen der Welt (circa 6000 Tonnen).

Leider ist dieser besondere Wald aktuell bedroht – durch Hirsche, die an den jungen Bäumen knabbern und sie nicht mehr nachwachsen lassen. Wenn nichts getan wird, könnte Pando bald sterben.

BILDERRÄTSEL

Welches bekannte Sprichwort wird hier dargestellt

???



Lösung: Unter den Blinden ist der Einäugige König.

TATSACHE

Wenn Asiaten Milch trinken, bekommen sie Blähungen oder Durchfall, weil ihrem Körper das Enzym Lactase fehlt. Deshalb beginnt der Milchzucker in ihrem Darm zu gären.

Nordeuropäer dagegen haben das Enzym Lactase und können deshalb Milch trinken und auch gut verdauen.



ACHTUNG WITZ!

Zwei Hunde treffen sich im Stadtpark.

Meint der eine eingebildet:

„Ich bin adelig. Mein Name ist Waldi von Dackelshausen.“

Darauf der andere:

„Ich bin ebenfalls adelig. Gestatten: Runter vom Sofa.“

Finde das GÜRTELTIER!



Irgendwo in dieser Ausgabe hat es sich versteckt – ein kleines Gürteltier. Kannst Du es entdecken?

Lösung: Es befindet sich Seite sechshundertdreißig den Metropoliengarten.



Allen Jones, „Miss America“, 1965, Detail, Bildrechte: Kunstmuseum Gelsenkirchen

Pop Art!

Werke von Warhol bis Lichtenstein im Grafikkabinett

Im Grafikkabinett des Kunstmuseums werden seit Mitte August im Acht-Wochen-Rhythmus Blätter und Mappen aus der reichhaltigen Sammlung gezeigt. Die Präsentation hat jeweils ein bestimmtes Thema im Fokus. Aktuell ist das die Pop Art mit Werken aus eigenem Besitz. Roy Lichtenstein, Andy Warhol, Tom Wesselmann und weitere bedeutende Künstler der 1960er Jahre zeigen die visuellen Aneignungen des Alltags in der Kunst auf prägnante Weise. Sie thematisieren in greller Farbigkeit Konsum und Massenmedien und sprechen die Betrachterinnen und Betrachter unmittelbar an. Dabei bedienen sich die Künstler an Abbildungen, die den Massenmedien und der Werbung entnommen werden. In ihrer Vergrößerung wird die Technik des abgedruckten Fotos besonders deutlich und unterstreicht die Reproduzierbarkeit des genutzten Mediums.

Kunstmuseum Gelsenkirchen
Horster Straße 5-7, 45897 GE-Buer

📄 www.kunstmuseum-gelsenkirchen.de



Foto: © Augsburger Figurentheater Maatz

Klassiker mit Torte

Petterson und Findus auf der Königswiese

Als Petterson für Findus zu seinem Geburtstag eine Pfannkuchentorte backen wollte, markierte das den Beginn vieler weiterer Geschichten um den etwas wunderlichen Alten, der ganz allein mit seinem Kater auf einem Hof mitten in der schwedischen Landschaft lebt – 1984 erschien mit „Eine Geburtstagstorte für die Katze“ das erste Petterson und Findus-Buch von Sven Nordqvist. Der Rest ist Geschichte, den pfiffigen Kater und seinen bärtigen Freund kennt heute jedes Kind, ob als Buch, als Film oder als Hörspiel.

Nun bringt das **Augsburger Figurentheater Maatz** Petterson und Findus als Puppenspiel auf die Bühne, genauer: ins Festzelt auf der Königswiese in Buer.

Do 10. Sept. 2020, 16 Uhr
Fr 11. Sept. 2020, 16 Uhr

Sa 12. Sept. 2020, 16 Uhr
So 12. Sept. 2020, 11 & 15 Uhr

Auf der Königswiese in Buer, Infos: Tel 0178 288 864 0

📄 www.augsburger-figurentheater.de



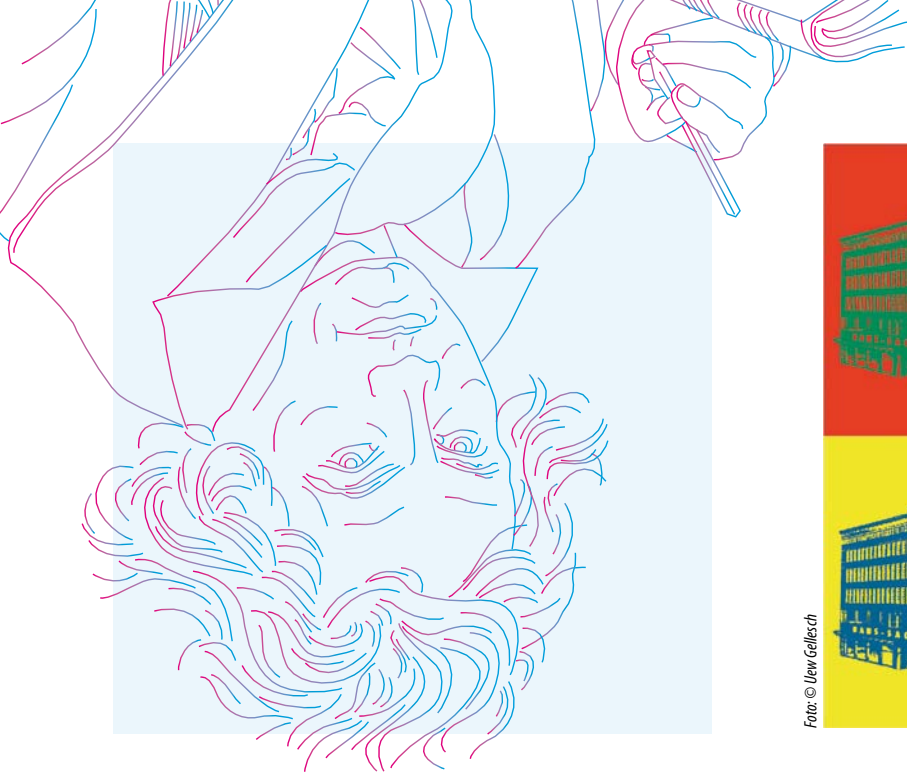
Foto: Geoffrey Kuhna

masks we wear

Installation / Dialog – Glasmeier / Watt

„Masken, die wir tragen“ – so der Titel einer Ausstellung, welche die GET-Künstlerin (Gelsenkirchen-Essen-Toronto) **Nancy E. Watt** in ihrem Galerieraum „Igloo“ an der Bismarckstraße in Essen aktuell präsentiert: Die „Masken“ und weitere Artefakte, stammen von der Künstlerin selbst sowie aus dem Werk des 2003 verstorbenen Gelsenkirchener Künstlers **Rolf Glasmeier**. Sie haben Alchemie, Äther und Schamanismus zum Thema – Bereiche, welche die Kanadierin Watt und Rolf Glasmeier gleichermaßen verbinden. Alchemie als der Prozess der Transformation, der aktuell durch Corona in Gang gesetzt wurde, Äther als der „Missing Link“ in Weltraum und Einsteins Relativitätstheorie und schließlich Schamanismus als eine Lebenseinstellung und Methode, die aus dem Gleichgewicht gebrachte Welt wieder zu heilen. Ursprünglich vom 23.08. bis 04.10. vorgesehen, soll die Dauer im Sinne des GET-Gedankens nun an die parallel laufende Folkwang-Ausstellung „Und sowas steht in Gelsenkirchen“ andocken, die bis 2021 gezeigt wird.

Besuch nach Absprache: 📄 nancye.watt@t-online.de



„(statt) Beethoven

Klassiker und Zeitgenossen

„Wenn es so etwas wie eine zeitlose Modernität gäbe, so wäre Ludwig van Beethoven ihr Protagonist: Aus jedem Werk des Komponisten spricht eine unbändige Innovationskraft, die musikgeschichtlich im richtigen Moment unzählige Türen in die Zukunft aufstieß.“

Für die künstlerischen Leiter des Festivals „(statt) Beethoven“, den Pianisten **Rainer Maria Klaas** (Recklinghausen) und den Komponisten **Michael Em Walter** (Gelsenkirchen), ist die Auseinandersetzung mit dem vielleicht größten deutschen Komponisten nicht nur im **Beethoven-Jahr 2020** eine Herzensangelegenheit. Allerdings wird in dem von ihnen kuratierten Programm kein einziges Originalwerk von Beethoven zu hören sein, sondern ausschließlich Werke anderer Komponisten, die sich jedoch alle auf die eine oder andere Art auf Musik des bedeutenden Bonners beziehen, mit ihr arbeiten, in andere Sphären übertragen oder vielleicht gar neu erfinden. Darunter sind bekannte Klassiker wie Schumann, Schubert und Haydn, aber auch Komponisten des 20. Jahrhunderts wie Stravinsky, Schostakowitsch und Rachmaninov, bis hin zu Zeitgenossen wie Stefan Heucke, Cidney Corbett und Marc. L. Vogler. Auch Michael Em Walter steuert ein eigens geschriebenes Werk als Uraufführung bei.

Auf vier Spielorte verteilt sich das Programm des ambitionierten Kammermusikzyklus von September bis November: In Gelsenkirchen sind das der Kulturraum „die flora“ und die Nicolai-Kirche in Ückendorf, in Recklinghausen das Bürgerhaus Süd sowie das renommierte Ruhrfestspielhaus.

Gefördert durch die LWL Kulturstiftung ist das Festival eine Kooperation zwischen zwei Städten, die dem in Bonn gebotenen umfangreichen Programm zum Beethovenjahr einen Gegenpol ganz eigener Art setzen möchte. Für dessen Qualität steht nicht zuletzt eine Riege von über 20 teils international erfolgreichen Interpreten, welche die Veranstalter für ihr Vorhaben gewinnen konnten.

„(statt) Beethoven“

Neun Kammermusik-Programme um einen großen Komponisten
Gelsenkirchen / Recklinghausen – 6. September bis 22. November 2020

www.statt-beethoven.de



Foto © Uwe Gellisch

„Grüße aus Gelsenkirchen“

Die Postkarte wird 150 Jahre alt

Vor 150 Jahren – im Juli 1870 – trat die Verordnung zur „Einführung einer Correspondenzkarte“ in Kraft. Und auch anderthalb Jahrhunderte später und allen Social-Media-Kanälen zum Trotz, erfreut sich die gute alte Ansichtskarte noch immer großer Beliebtheit. Gleich eine ganze Reihe mit Gelsenkirchener Motiven hält die Stadt- und Touristinfo im Hans-Sachs-Haus für Besucherinnen und Besucher bereit. Darunter sind ganz klassische mit verschiedenen Gelsenkirchener Sehenswürdigkeiten von Schloss Berge über das Musiktheater im Revier bis hin zur Veltins-Arena, aber auch eine schöne Serie mit beeindruckenden Motiven des Hans-Sachs-Hauses, der Himmelstreppe oder der Doppelbogenbrücke im Nordsternpark bei Nacht.

Die Postkarten kosten 50 Cent und sind zu den Öffnungszeiten montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr in der Stadt- und Touristinfo im Hans-Sachs-Haus erhältlich.

www.gelsenkirchen.de

SKUDOKU

(mittelschwer)

6		5				2		
1		9		3				4
	8							6
7	2	1	8	9		3	6	
		3	6			9		
2				6			8	9
		4		1	8			
8			5		2		1	3



Mi 02. Sept.

19 Uhr
Yellow Moon: Aliens & Angels
Klapstuhlkonzert unplugged und open air mit Michael Siltmann und Tina Weinhold. Bitte Klappstühle selbst mitbringen
Alfred-Zingler-Haus, Eintritt frei

Do 03. Sept.

15 Uhr
Nachbarschaftscfé
Alfred-Zingler-Haus, Eintritt frei

Fr 04. Sept.

18 Uhr
Kulturfestival Querbeet
Eröffnung: Tanz und Musik mit Nicole E. Wells, Angelina Heine und Anton Savitsky
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

19.30 Uhr
Meinhard Siegel Trio+
Festival Querbeet
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

Sa 05. Sept.

17 Uhr
Querbeetmusik
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

19.30 Uhr
Frau Luna (Premiere)
Operette von Paul Lincke
MiR, Großes Haus; 15 – 42 €

20 Uhr
Jagd auf Rehe
Konzert mit Jasmin Tabatabai und David Klein. VA: Veranstalter: Public Jazz, 0178 810 6886
Mathias-Jacobs-Halle, Friedrichstraße 53, Gladbeck, AK 35 €, VVK 29 €, erm. 15 €

So 06. Sept.

17 Uhr
(statt) Beethoven
Klavierkonzert mit Schaghajegh Nosrati und Rainer Maria Klaas
Kulturraum „die flora“; 11 €, erm. 6 €

18 Uhr
Frau Luna
> Sa 05. Sept. (19:30 Uhr)

19 Uhr
Los Gitanos Flamencoshow
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

Di 08. Sept.

16 Uhr
Simone Wiechern:
„Zwischen Wüste und Meer“
Literatur beim Kulturfestival
Querbeet 3.0
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

Mi 09. Sept.

19 Uhr
„Bach und die Welt“ und „Urban Gardening Jazz“
Musik beim Kulturfestival
Querbeet 3.0
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

19 Uhr
25 Jahre Kulturraum „die flora“
Vortrag
Kulturraum „die flora“, Eintritt frei

Do 10. Sept.

15 Uhr
Nachbarschaftscfé
Alfred-Zingler-Haus, Eintritt frei

Fr 11. Sept.

19.30 Uhr
Superzeit
Kulthits der 60er und 70er beim
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

Sa 12. Sept.

18.30 Uhr
Superzeit
Funky Saturday: Junodori-Duo und Funky Försters / Musik beim Kulturfestival Querbeet 3.0
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

19 Uhr
Kellerbar-Gala
Vorausblickender Streifzug quer durch das Abendprogramm der Kellerbar im Consol Theater
Consol Theater; 12 €, erm. 8 €

20 Uhr
„Der Weg des Mehdi Diebaj“
Performance zur Unterdrückung von Konvertiten im Iran. Von und mit Mehdi Salimpour, anschl. Diskussion
Alfred-Zingler-Haus, Eintritt frei

So 13. Sept.

ET WIRD JEWÄHLT!!!

- Kommunalwahl
- Integrationswahl
- Wahl des Ruhr-Parlaments

10 Uhr & 14 Uhr
Grotten und Brezelwege – Vom Kaiser-Wilhelm-Garten zum Stadtgarten
Historischer Spaziergang mit H.-J. Koenen (Heimatbund GE)
Treffpunkt: Stadtgarten-Eingang am Ende Robert-Koch-Str. (Unterführung). Teilnahme kostenlos. Anmeldung nicht erforderlich

14 bis 18 Uhr
Consol Opening
Buntes Familien-Programm
Kulturgebiet Consol, Eintritt frei

18 Uhr
Frau Luna
> Sa 05. Sept. (19:30 Uhr)

18 Uhr
Sanaz Zaresani: Silhouette
Lyrik beim Kulturfestival
Querbeet 3.0
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

20 Uhr
Nic Koray
Musik beim Kulturfestival
Querbeet 3.0
Metropolengarten, Steeler Str. 61, Eintritt frei

Mo 14. Sept.

19.30 Uhr
1. Sinfoniekonzert
"Himmelhoch jauchzend" – Werke von L. van Beethoven und R. Schumann. Mit der Neuen Philharmonie Westfalen.
MiR, Großes Haus; 15 – 37 €

19.30 Uhr
Big Band in der Manege
Cologne Contemporary Jazz Orchestra feat. Lars Möller (Kopenhagen/DK)
Circus Probst, Feldmarkstr. 201, 18 €, erm. 16 €

Do 17. Sept.

ganztägig
Int. Tag der Maultrommel
stadtweit, Teilnahme kostenlos

15 Uhr
Nachbarschaftscfé
Alfred-Zingler-Haus, Eintritt frei

Fr 18. Sept.

19.30 Uhr
Konkrete & Kinetische Kunst
Ausstellung bis 13. Nov.
Galerie Jutta Kabut, Wanner Str. 4, 45879 GE-Altstadt, www.galerie-kabuth.de

Sa 19. Sept.

18 Uhr
Romantisches Rendezvous
Sopran und Klavier. Mit Julia Sukmanova und Miriam Geier
Schloss Horst, Glashalle, 15 €

19.30 Uhr
The Black Rider. The Casting of the Magic Bullets
Musicalpremiere mit Musik von Tom Waits und Texten von William S. Burroughs
MiR, Großes Haus; 18 – 53 €

So 20. Sept.

11 Uhr
Sonntagskonzert
Mozart meets Britten
Neue Philharmonie Westfalen
Hans-Sachs-Haus, 21 €

15 Uhr
Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer
Theaterstück nach Michael Ende für Menschen ab 6 Jahren
Consol Theater; 8 €, erm. 6 €

15 Uhr
Rapunzel
Figurentheater Daisy Blau, ab 4 J.
Das Theater48, Alleestr. 48, 44793 Bochum. Anmeldungen von Vorteil: 0234/6293661, daisy-blau@gmx.de



18 Uhr
Mein Großvater Taugenichts
Konzertzerzählung der Neufassung Eichendorffs Klassikers mit André Wülfing. Komposition: Michael Em Walter. Mit Akihiro Takeda (Violine) und Rainer Maria Klaas (Flügel).
Consol Theater; 12 €, erm. 8 €

18 Uhr
Sonntagsmusiken
Einblicke ins Berliner Salonleben. Karin Badar und Aleksander Filić.
Kulturraum „die flora“ 12 €, erm. 10 €

18 Uhr
Balkanlogic.... passion for music
Vasile Dárnea (Violine), Miroslav Grahovac (Akkordeon), Thomas Hanz (Gitarre) und Alex Morsey (Kontrabass/Sousaphone)
Schloss Horst, 18 €, erm. 15 €

Mo 21. Sept.

ab 19 Uhr
Critical Mass
Aktion: Gemeinsames Radfahren nach § 27 StVO. Jeden dritten Montag im Monat.
Treffpunkt v.d. Hans-Sachs-Haus Teilnahme kostenlos

19.30 Uhr
1. Sinfoniekonzert
"Himmelhoch jauchzend" – mit Werken von L. van Beethoven und R. Schumann. NPW.
MiR, Großes Haus; 15 – 37 €

Mi 23. Sept.

15 Uhr
Nachbarschaftscfé
Alfred-Zingler-Haus, Eintritt frei

Do 24. Sept.

19.30 Uhr
The Black Rider. The Casting of the Magic Bullets
Sa 19. Sept. (19:30 Uhr)

Fr 25. Sept.

20 Uhr
Håkon Kornstad
Konzert des norwegischen Jazzmusikers und klassischen Tenors. VA: Public Jazz
Nordsternpark im Nordsternpark, AK 33 €, VVK 29 € / 0178 810 6886

So 27. Sept.

18 Uhr
Afghanistan 1969. Ein Land, vom Kino (und Musik) gerettet
Filmpräsentation mit musikalischer Begleitung und Diskussion
Kulturraum „die flora“; 12 €, erm. 10 €

18 Uhr
1. Sinfoniekonzert
NPW: Himmelhoch jauchzend – Werke von L. van Beethoven und R. Schumann
MiR, Großes Haus, 15 – 37 €

19 Uhr
Ich bin nicht die Leander
Markus Kiefer singt und spielt Zarah Leander. Mit Martin Lelgemann am Piano.
Consol Theater, 8 €, erm. 6 €

Mi 30. Sept.

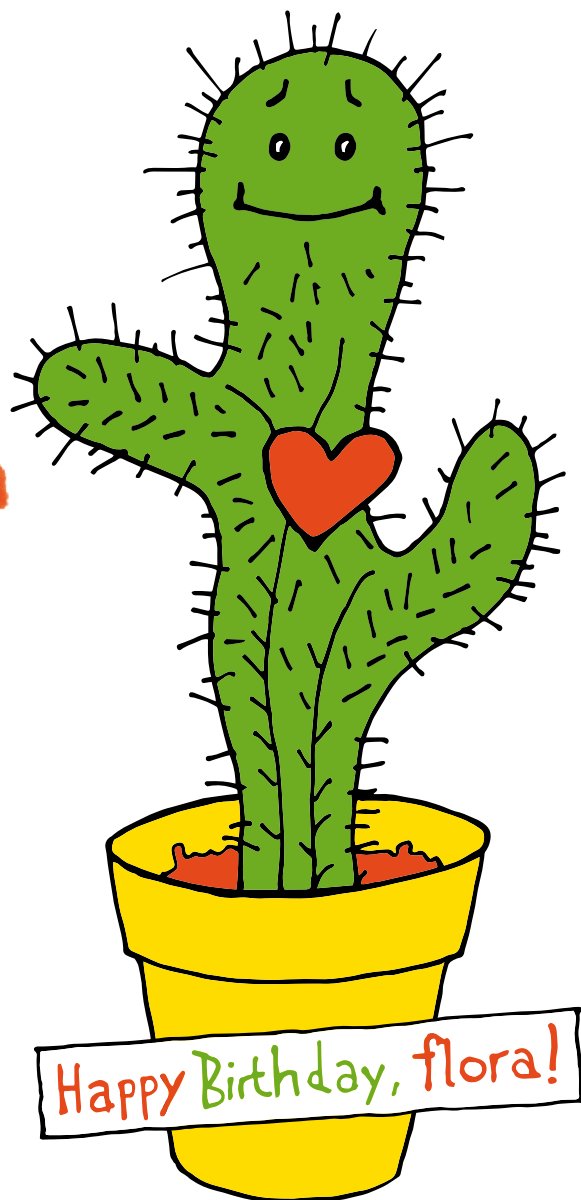
19 Uhr
Mehr als eine Heimat. Wie ich Deutschland neu definiere
Lesung und Diskussion mit Ali Can
Kulturraum „die flora“, 5 €



25 Jahre

steinige Wege
stachelige Konturen
kantiges Programm

»die flora« -
markant, menschlich,
multikulturell!



Auswahl aus dem Jubiläumsprogramm

So, 06.09., 04.10. und 01.11.2020

(statt) BEETHOVEN! Drei Konzerte mit Uraufführungen

Beginn jeweils 17.00 Uhr; Gemeinschaftsprojekt mit Recklinghausen.

Gefördert von der LWL-Kulturstiftung

Mi, 09.09.2020, 19.00 Uhr

25 Jahre Kulturraum „die flora“

Bildervortrag von Hans-Joachim Koenen, Dr. Volker Bandelow u. Wiltrud Apfeld

So, 20.09.2020, 18.00 Uhr

Sonntagsmusiken

mit Karin Badar (Gesang) und Alex Filić (Klavier)

So, 27.09.2020, 18.00 Uhr

Afghanistan 1969. Ein Land, vom Kino (und Musik) gerettet

Film/Musik/Diskussion; Unterstützt durch KOMM-AN NRW u. „Home Movies“, Bologna

Di, 30.09.2020, 19.00 Uhr

Ali Can: Mehr als eine Heimat

Auf Einladung des Deutsch-Türkischen Freundeskreis Gelsenkirchen

Mi, 07.10.2020, 19.00 Uhr

Film der Gleichstellungsstelle zu LSBT

So, 11.10.2020, 15.00 Uhr

Film vom Generationennetz Gelsenkirchen

Di + Mi, 13. + 14.10.2020, tagsüber

Workshops der MädchenMusikAkademie

Mi, 11. + Mo, 16.11.2020, 19.00 Uhr

Die Bildhauerwerkstatt Wilhelm Burg

Vortrag von Hildegard Schneiders (Heimatbund Gelsenkirchen)

Hinweis: Bei allen Veranstaltungen richtet sich die Zahl der Gäste nach dem tagesaktuellen Corona-bedingten Hygienekonzept und kann daher eingeschränkt sein. Eine telefonische Reservierung ist zwingend erforderlich.

Kulturraum „die flora“

Florastraße 26

45879 Gelsenkirchen-Zentrum

Telefon 0209 - 169-9105 [für Kartenreservierung & Info]

E-Mail flora@gelsenkirchen.de

Web www.die-flora-gelsenkirchen.de



Stadt
Gelsenkirchen

Harald heißt nicht Harald, aber er sei hier mal so genannt. Lange, ziemlich lange hat er in Gelsenkirchen gelebt. Aber jetzt ist Schluss. Harald sagt tschüss. Jetzt, wo die Mutter verstorben ist, hat er hier keine Verpflichtungen mehr. Die Wohnung ist schon gekündigt, auch die meisten Kartons sind bereits gepackt, und schon bald wird der Möbelwagen Richtung Norden rollen.

Harald sagt tschüss

Abschied von einer zerrissenen Stadt

Von Nick Hornschuh

Zum Abschied streift Harald noch einmal durch die Stadt, trifft einen alten Kumpel aus den längst vergangenen Tagen, als es auf den Autos noch die „Atomkraft? Nein danke!“-Aufkleber gab. „Wie isset?“, fragt Harald, wohl wissend, dass es von dem alten Kämpfen kein einfaches „Muss“ als Antwort gibt.

„Och“, setzt er an. „Hier im Viertel ist es in den letzten Jahren immer lauter und vermüllter geworden, immer diverser und diffuser. Es gibt immer mehr junge Männer in immer schnelleren und lauterer Autos. Aber irgendwie geht es ja auch. Das ist etwas, wofür ich diese Stadt immer noch schätze.“

„Hmm, kann man so sehen“, brummelt Harald zum Abschied, der den Kumpel aus vergangenen Tagen schon immer für seine Gelassenheit bewundert hat.

Harald macht sich auf in den Stadtnorden. Wehmut packt ihn, als er die Wiese sieht, wo er mit vielen anderen den „Kleine-Jungen-Traum“ von der großen Karriere als Fußball-Profi geträumt hat. Die Wiese ist am Rand überwuchert mit Brennesseln, mitten drin dürsten ein paar Blumenreste vor sich hin. „Was waren wir für eine gute Mannschaft“, murmelt er, durch die Siedlung gehend, in der sich Leerstand an Leerstand reiht. Dabei wurde diese Siedlung doch extra eilig hoch gezogen. Damals, als die Stadt noch wuchs und sich niemand Arbeitslosenzahlen im deutlich zweistelligen Bereich vorstellen konnte.

Über 40 Prozent der in Gelsenkirchen lebenden Kinder wachsen in sogenannten Hartz IV-Haushalten auf. Was wohl aus der Blonden geworden ist, die morgens oft in den gleichen Bus wie Harald eingestiegen und an der Mädchen-Realschule (ja, so was gab es damals) ausgestiegen ist. Natürlich hat er sich nie getraut, sie mal anzusprechen. Vielleicht hat sie es ja geschafft. Also jetzt nicht raus aus der Stadt. Aber immerhin in den Buerschen Waldbogen. Dorthin, wo die Häuser teuer und die Auflagen für Solar und Niedrigenergie und so (findet Harald alles richtig) hoch sind. Dass es im Garten dann doch oft nur für Steinwüsten gereicht hat, na ja, wer lebt schon frei von Widersprüchen?

Außerdem fließt ein Teil des Geldes für die Häuser und Grundstücke im Waldbogen in die Revitalisierung der Bochumer Straße im sonst eher nicht so geschätzten Süden der Stadt, weil zu schmutzig. Das schlechte Gewissen wegen der Steingärten ist in der jetzt schon irgendwie hippen Bochumer Straße mit dem Bier in der Trinkhalle am Flöz doch schnell runtergespült. Ja, klar, Harald hat hier auch das eine oder andere Bier gekippt. Irgendwie hoffend, dass hier mal ein winziger, kleiner Hauch von Berliner Luft durch die Straßen rund um die Bochumer wehen könnte. Irgendwann mal ...

Egal, ist für Harald alles bald weit weg. Ein paar Sachen braucht er noch, also geht es ein letztes Mal zur Bahnhofstraße. Wo die Menschen vom Buerschen Waldbogen, aus der Siedlung auf dem ehemaligen Küpperbusch-Gelände oder aus dem Graf Bismarck-Quartier wohl einkaufen? Hier wohl eher nicht. Hier orientiert sich das Angebot an den unteren Einkommensschichten. Wer es sich leisten kann, kauft eben in Essen oder Düsseldorf ein, statt etwa im Kaufhof auf der Bahnhofstraße. Der bietet ein Bild des Jammers. Offenbar reicht es nichtmal für die Reparatur der Rolltreppen. Das Frust-Bier in dem wohl traurigsten Biergarten der Welt, diesem umzäunten Irgendwas inmitten des Heinrich-König-Platzes, verkneift sich Harald. Fällt ihm nicht schwer.

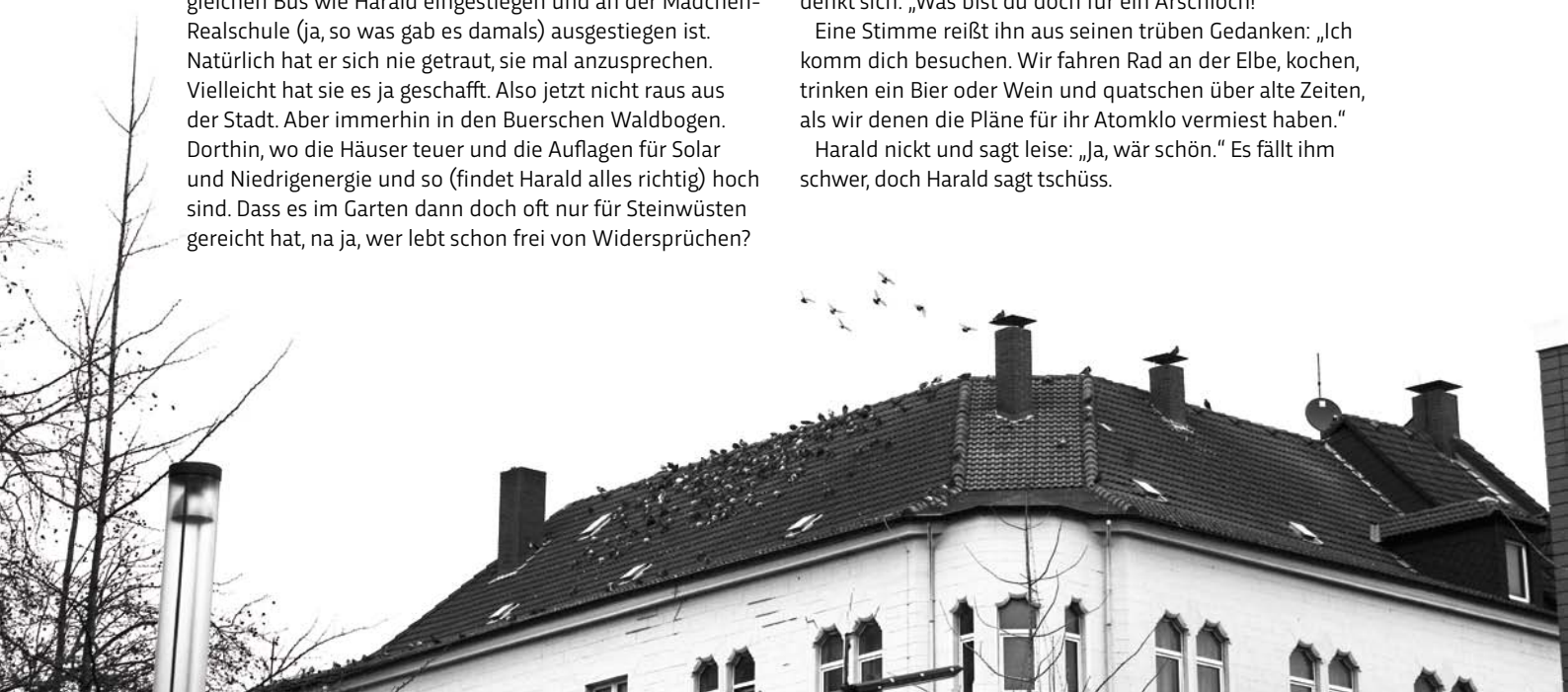
Was wird wohl aus der Stadt, in der über 8.000 Menschen aus Rumänien und Bulgarien zu überhöhten Mieten in heruntergekommenen Häusern ihr Glück suchen? Manchmal, vielleicht zu oft, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Straßenzügen, die gegen den Niedergang kämpfen. Was wird aus der Stadt, in der außerdem über 8.000 Menschen aus Syrien, dem Irak, Afghanistan und anderen Ländern Zuflucht gesucht haben? Schaffen es die Menschen in Teilen von Ückendorf, Rotthausen oder in Schalke-Nord, den Verlockungen der einfachen Antworten von Rechtsaußen nicht zu erliegen? Dort, wo sich viele Menschen fragen, wo ihr Gelsenkirchen geblieben ist.

Harald fürchtet die Ergebnisse der Kommunalwahl am 13. September, obwohl er dann schon gar nicht mehr in Gelsenkirchen ist. Kurz droht ihn eine Mischung aus Trauer und Wut zu übermannen, als ihm der alte Kumpel aus Anti-AKW-Tagen noch einmal über den Weg läuft. Haralds Befürchtungen widerspricht er nicht, 15 bis 20 Prozent seien für die angebliche Alternative für Deutschland wohl drin, fürchtet auch er. Doch er sagt auch: „In einer Stadt im Osten mit vergleichbaren Problemen wie hier. Da würden die locker 30 Prozent und mehr holen.“

Für einen Moment fühlt sich Harald einfach schlecht, denkt sich: „Was bist du doch für ein Arschloch!“

Eine Stimme reißt ihn aus seinen trüben Gedanken: „Ich komm dich besuchen. Wir fahren Rad an der Elbe, kochen, trinken ein Bier oder Wein und quatschen über alte Zeiten, als wir denen die Pläne für ihr Atomklo vermiest haben.“

Harald nickt und sagt leise: „Ja, wär schön.“ Es fällt ihm schwer, doch Harald sagt tschüss.

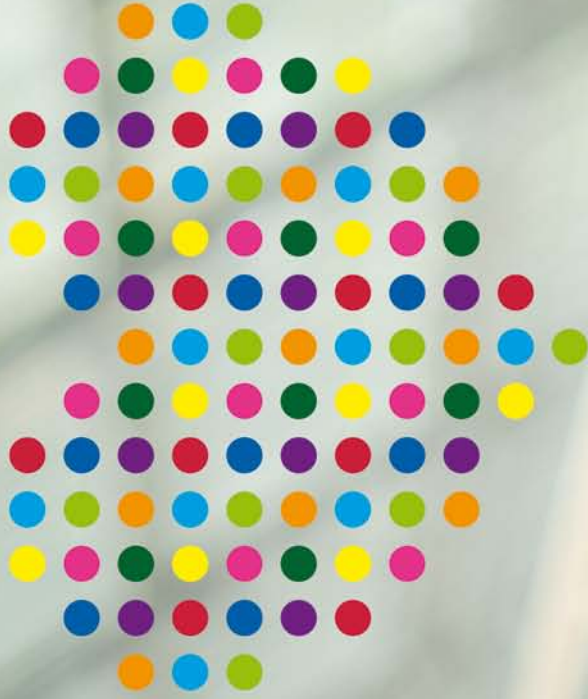


GELSENKIRCHEN ist dabei.

05.09 - 25.09. 2020

stadtradeln.de/gelsenkirchen

Gelsenkirchen Stark durch Vielfalt



Unser OB-Kandidat:
Ali-Riza Akyol

WIN | WÄHLER
INITIATIVE
NRW

